

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bauhaus Eichborn & Co., Kommunalfinanzielle Bank.



## Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Retrameteil 2.50 Mk.

## Oberschlesienkundgebung in Breslau.

### Reichskanzler Dr. Wirth über das Schicksal Oberschlesiens.

Breslau, 8. Juli. Eine machtvolle Kundgebung führte am Freitag nachmittag wohl mehr als zehntausend Angehörige aller politischen Parteien nach der Breslauer Jahrhunderthalle, um Zeugnis abzulegen von der Einigkeit des deutschen Volkes, wenn es gelte, drohende Gefahren abzuwehren. Nach Orgelspiel und dem Liede „Mein Schlesienland“ von über 2000 Sängern, begrüßte der Breslauer Oberbürgermeister die Versammlung, insbesondere den Reichskanzler Dr. Wirth und den Minister des Innern Dominicus.

Hierauf ergriff das Wort

Reichskanzler Dr. Wirth:

Der Reichskanzler führte, nachdem er die allgemeine politische Lage kurz skizziert hatte, über Oberschlesien folgendes aus:

Die schmerzliche Wunde am deutschen Volkstörper ist Oberschlesien. Wir haben das Land noch nicht verloren und lassen die Köpfe nicht sinken. Im Gegenteil! Gerade der heutige Tag soll vor aller Welt zeigen, daß wir im Sinne des Rechts, der Freiheit, und des Selbstbestimmungsrechts der Völker Anspruch auf dieses Land erheben. Nicht einen Anspruch, wie ihn etwa Korjanth gestellt hat, der gemeint hat, durch die Diktatur seiner räuberischen Banden könne er dieses Land an sich reißen. Nein! Unser Recht gründet sich auf die Geschichte, auf die Kultur und auf die wirtschaftlichen Zusammenhänge dieses ober-schlesischen Landes mit Deutschland. Unser Recht gründet sich auf die 700jährige Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche, weil es mit der Woblfahrt des ganzen deutschen Vaterlandes vorwärts und aufwärts geschritten ist. Es ist nichts leichter in der Welt, als ein Land rasch dem Ruin entgegenzuführen. Wenn die Diktatur und die Interalliierte Kommission es verstanden haben, diesen Ruin herbeizuführen, so ist das ein Beweis dafür, daß sie

nicht fähig sind, deutsches Land zu verwalten. (Stürmischer Beifall.) In dieser 700jährigen Zugehörigkeit haben die Oberschlesier in Freiheit mit uns zusammen gelebt und in dieser Zeit nicht so viel erlitten, wie in den vergangenen acht Wochen. Die Leiden, die heute Morgen in den einzelnen Ansprachen uns entfüllt worden sind, sind herzerregend. Vor der ganzen Welt muß es ausgesprochen werden, was für Unrecht in dem Lande geschieht, wo, seitdem schon drei Jahre die Geschäfte schweigen, Mord und Vortschlag herrscht, wo der Bürgerkrieg das Land durchzieht und Ruine auf Ruine gehäuft wird. Wir haben das Recht, zu verlangen, daß die ober-schlesischen Verbrecher nicht mehr in die Lage kommen, unsere Stammesbrüder zu morden und sie niederzuschlagen wie tolle Hunde.

Ich kann mir denken, daß die feindlichen Staaten nach dem Weltkrieg im Triumph, in der Sieges-trunkenheit manches unternehmen, was uns verwerflich erscheint, daß die französische Jugend mit Begeisterung an den Rhein zieht und deutsche Städte besetzt. Aber daß es irgend ein Volk der Erde gibt, das es mit seiner Ehre vereinbaren kann, ein Land so lange

schutzlos diesen Verbrecherbanden ausgeliefert zu sehen, steht in der Weltgeschichte einzig da. Unser Wahnsinn ist nicht ungehört verhallt. Italien und England haben Truppen nach Oberschlesien geschickt. Tapfere italienische Soldaten haben ihr Leben gelassen und ihre Särge sind mit Blumen bekränzt worden, und auch wir sind bereit, den Vorkeuer niederzuliegen an die Grabstätten derer, die für den Gedanken der europäischen Solidarität, die für die Gedanken des Rechts in der Welt eingetreten sind und im Kampfe gegen Verbrecher, im Dienste der Menschlichkeit ihr Leben gelassen haben. Wir sind dankbar der Interalliierten Kommission, die gerade aus England hat Truppen kommen lassen, um dem

Gedanken der staatlichen Autorität wieder Geltung zu verschaffen. Aber dieser Dank verstummt gegenüber dem Lote des Selbstschutzes, der einen Teil der Heimat vor den Banden geschützt hat. Lassen Sie ein Mißtrauen beiseite! Fragen Sie die, die am Annaberg gekämpft haben! Diese Braven haben nicht den Gedanken einer Reaktion im Herzen gehabt, als sie mutig vorwärts stürzten.

Liebe zur Heimat

hat sie emporgetragen, als sie den Annaberg wieder in ihrer Hand fahen. Und wie steht es mit Oberschlesien? Hat die Regierung alles getan? Glauben Sie nicht, daß wir in den letzten Monaten untätig gewesen sind. Unsere Vertreter in London, Paris und Rom sind seit Monaten tätig, um dem Gedanken des Rechts für das ober-schlesische Land Geltung zu verschaffen. Eines müssen Sie aber bedenken: wir können das Schicksal Oberschlesiens

nicht mit den Waffen in der Hand entscheiden.

Ebenso wenig, wie wir neue Schlachtfelder in Europa entstehen lassen wollen, ebenso wenig kann jemand in der Welt annehmen, daß unsere ober-schlesischen Brüder und wir tatenlos dastehen sollten, um uns ruhig den Hals abschneiden zu lassen. Jeder Mensch ist berechtigt, für sein Heim, für Weib und Kind und für seine Heimat sich gegen Mord und Brand zu wehren. Jetzt handelt es sich um das Schicksal Oberschlesiens und das Schicksal dieses Landes ist auch das Schicksal unseres ganzen Vaterlandes. Diese große Frage europäischer Politik wird nicht gelöst, wenn gesagt wird, ihr in Berlin tut eure Pflicht nicht. Als bei dem Ausbruch des letzten Aufstandes die Frage an uns herantrat, mit Waffengewalt in Oberschlesien einzutreten, wurde mir vom französischen Votschafter mitgeteilt, daß ein solcher Versuch Deutschlands

mit der sofortigen Kriegserklärung Frankreichs beantwortet

werden würde. (Wutruf.) Wir stehen auf dem Boden des Rechts und der Demokratie, und wer daran rührt, wer an das Recht der Selbstbestimmung rührt, der legt neue Reime zu einem europäischen Brande, der jetzt wieder den Todeskeim hinein in eine wiederaufblühende Kultur und Zivilisation.

Der Gedanke der Selbstbestimmung kann nicht aus der Welt geschafft werden. Das ober-schlesische Volk hat gesprochen. Dieser Ruf muß beachtet werden. Diesen Ruf wollen wir heute, indem wir dem ober-schlesischen Volk unsere Hände reichen, erweitern zum großen Chor der deutschen Volksgemeinschaft, die unter den schweren Schicksalsschlägen wohl gebeugt, aber nicht bezwungen ist. Lassen Sie, verehrte Damen und Herren und liebe Volksgenossen, mich schließen mit dem Wunsch:

Wir wollen mit der preussischen Staatsregierung besorgt sein, die Wunden rasch zu heilen. Wir wollen dankbar anerkennen in Oberschlesien, was Großes geschehen ist an Helldemut, an Ausdauer, an Gottvertrauen, an Vertrauen zu unserem lieben deutschen Vaterlande. Was ist denn das größte in all diesem unerträglichen Leid, das über uns gekommen ist? Schauen Sie hin nach dem Rhein. Schauen Sie nach Schuppen und jetzt nach Oberschlesien; der Jammer des Bürgerkrieges, die Drangsale drüben am Rhein: alles wird schließlich doch übertönt, überwunden durch die große

mächtige Liebe unseres deutschen Volkes zur nationalen Einheit.

Diese Liebe, die wir vielfach in den Stürmen der Unauflösung versunken glaubten, die Liebe zum Volke, diese Liebe zur Freiheit ist mächtig wieder aufgelöst. Diese Liebe, und einzig sie, wird alles überwinden. Sie wird groß und mächtig sein, um uns einst wieder der Freiheit, wieder neuem Glück und neuer Wohlfahrt entgegenzuführen.

Schlesisches Volk, Glück! Nicht verzweifeln! In Einigkeit zusammenstehen! Die Stimmen er-

schallen lassen über die Erdenründe zu allen Völkern hin:

Gerechtigkeit auch für das besiegte Volk!

In Eintracht wollen wir dem Gedanken der europäischen Kultur und dem Gedanken der Menschheit dienen.

Glück! Ihr Oberschlesier! Verzweifelt nicht! Das deutsche Vaterland hofft auf Euch und reicht Euch die Hände in heißer Dankbarkeit und unverbrüchlicher Treue.

Nachdem die Klänge des Liedes „Mein Oberschlesien, Glück!“, von Max Krause, den gewaltigen Raum durchbraust hatten, schloß Oberbürgermeister Dr. Wagner die außerordentlich eindrucksvolle Kundgebung.

## Die Lage in Oberschlesien.

### Der angebliche Endtermin für die Räumung.

Berlin, 8. Juli. Aus London wird gemeldet: Der „Times“-Korrespondent in Katowitz berichtet: In der Nacht zum 12. Juli wird die Räumung Oberschlesiens formell beendet sein. Der Eisenbahnverkehr im ganzen Industriegebiet wurde unter Kontrolle der Interalliierten Kommission aufgenommen. Die französischen Truppen besetzten Königsbrunn, Katowitz und den südlichen Bezirk, während die englischen Truppen längs der polnischen Grenze bis nach Beuthen aufgestellt werden. Das Hauptlager der Entente ist jetzt Katowitz. Die Gewalt wurde an die Behörden übergeben, die vor der Ankunft der Polen im Amt waren.

### Polnische Bandenüberfälle im Kreise Rosenberg.

Rosenberg, 8. Juli. Die Räumung des Kreises Rosenberg ist gemäß dem Abkommen vor sich gegangen. Bei ihrem Rückzuge überfielen die Polen Zembowitz und Bischof, wurden aber durch die deutsche Wp zurückgeschlagen, wobei sie 9 Tote hatten. Im östlichen und südlichen Teil des Kreises halten sich noch immer polnische bewaffnete Banden auf, die nachts die Dörfer überfallen und die Bevölkerung drangsalieren.

### Die Lage in Beuthen.

Beuthen, 8. Juli. Der Erste Bürgermeister von Beuthen, Dr. Stephan, hat sich als gebürtiger Oberschlesier wegen seiner Ausweisung aus Oberschlesien beschwerdefähig an den Kreiskontrollleur gewendet, wurde aber abgewiesen, indem ihm der interalliierte Beamte erklärte, „selbst wenn Dr. Stephan im Himmel geboren wäre, müßte er raus aus Oberschlesien“.

Die aus Anlaß der Vorgänge in der neuen Kaserne, in deren Verlauf der französische Major Montalegre zu Tode gekommen ist, seit einigen Tagen in Haft gehaltenen Geiseln sind gestern abend begnadigt worden, bis auf den Ersten Bürgermeister Dr. Stephan, dem andernfalls mitgeteilt wurde, daß er die Ausweisung aus dem Abstammungsgebiet zu erwarten habe. Es ist bezeichnet, daß man von den Geiseln vor der Entlassung die Unterzeichnung einer Erklärung verlangt hat, daß sie während der Haft human behandelt worden seien. Ein Teil der Geiseln hat die Unterzeichnung dieser Erklärung rundweg abgelehnt.

Der Magistrat der Stadt Beuthen hat auf die Ergreifung des Täters, der am 4. d. Mts. den französischen Bataillonskommandeur Major Montalegre erschossen hat, oder auf die Beibringung von Angaben, die geeignet sind, eine reifliche Aufklärung



des bedauerlichen Vorfalls herbeizuführen, eine Belohnung von 15 000 Mark ausgesetzt.  
Der Schnellzugverkehr ist gestern abend über Barmen hinaus bis Kattowich ausgedehnt worden. Von heute ab verkehren sämtliche Schnellzüge des bisherigen Fahrplans wieder bis Kattowich, auch die in der Richtung nach Kattowich. Somit ist der Schnellzugverkehr zwischen dem Reich und Oberschlesien zum ersten Mal seit neun Wochen wieder erreicht worden.

## Preussischer Landtag.

37. Sitzung, 8. Juli.

Vizepräsident Dr. Garmisch eröffnet die Sitzung um 12,15 Uhr. Das Haus erledigt zunächst kleine Anfragen. Eine Anfrage Dr. v. Strauß (D. Wpt.) bezieht die Unsicherheit auf dem Lande in Hessen-Rassau. Die Regierungspräsidenten sind angewiesen, in Ausübung der Landespolizei besonders durch größere Zuweisung von Schutzpolizei die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Der Staatsvertrag über den Übergang der Wasserstraßen an das Reich geht an den Hauptausschuß zurück. Der Entwurf über die Bewilligung weiterer Mittel zum Ausbau des Fischereifischens Gesetzentwurf wird verabschiedet. Darauf wird die Aussprache über die Kündigung von Häuerlings-Verträgen fortgesetzt.

Abg. Dr. Meyer-Rheine (Soz.): Die Ausbeutung der Kleinpächter und Häuerlinge ist unerträglich. Dringlich ersuche auch die Besserung der Wohnungsverhältnisse.

Abg. Hubert (Soz.): Die Pachteinigungsämter müssen anders besetzt werden. Bisher haben sich die Pächter immer als die getreuen Fröndchen der Grundbesitzer erwiesen. Bei der Befragung müssen die wirtschaftlichen Organisationen entscheidend mitsprechen.

Abg. Bogemann (Dntf.): Wenn man aus dem praktischen Leben hier eintritt und in diese Debatten hineingerät, dann erhält man doch einen merkwürdigen Eindruck vom Parlamentarismus. Genau dieselben Verhältnisse wie in Osnabrück haben wir auch bei uns im Sammerbischen. Dort herrscht aber durchaus keine Beunruhigung unter den Häuerlingen. Sie ist also künstlich hineingetragen. Bei uns essen die Häuerlinge noch mit dem Landwirt an einem Tisch. Die Verhältnisse sind eben heute noch patriarchalisch (Zuruf links: Oder Patriarch!). Die Häuerlinge sind die teuersten Landarbeiter; sie sind aber mit dem Hofe verwachsen und der Bauer kann sich auf sie verlassen. Wir fühlen uns mit den Häuerlingen eins.

Damit ist die Aussprache geschlossen. Die Anfrage wird dem landwirtschaftlichen Ausschuss überwiesen. Es folgt die große Anfrage Braun (Soz.) über die fachliche Durchbildung der Amtler des höheren Justiz- und Verwaltungs-Dienstes.

Abg. Dr. Baentig (Soz.): Es ist bedauerlich, daß im juristischen Studium das öffentliche Recht so wenig gepflegt wird. Schlimm ist es, daß das einseitige juristische Studium auch die Vorbildung des Verwaltungsbeamten ist. Soll man überhaupt an der akademischen Vorbildung für die Justiz- und Verwaltungsbeamten festhalten, oder soll eine mehr praktische Vorbildung vorgeschrieben werden? Eine Erklärung des Ausbildungsanges vom Justiz- bzw. Verwaltungsbeamten dürfte sich kaum empfehlen. Wie ist ferner das Schul-Examen zu gestalten? Soll etwa ein Juris-Examen eingeführt werden?

Amtsminister Dr. Becker: Auch die Regierung hält die Reform des juristischen Studiums für wichtig und dringend. Die Frage kann aber nicht allein von den Regierungen der Länder gelöst werden. Die Vorberatungen sind jetzt im wesentlichen abgeschlossen, so daß die einzelnen Staatsministerien jetzt in Erörterungen eintreten können. Eine einheitliche Regelung der Frage wird möglich sein. Weiter erstrebt die Regierung eine lebendigere Gestaltung des Unterrichts. Auch für die Regelung der allgemeinen Fragen steht der Abschluß der Vorarbeiten bevor.

Auf Antrag Dr. Rosenfeld (U. S.) wird die Besprechung der großen Anfrage beschlossen.

Abg. Meyer-Obereschleben (Str.): Mit dem Ausland müssen wir wissenschaftlich konkurrenzfähig bleiben und deshalb die Ausnahmestellung unserer Universitäten aufrechterhalten.

Abg. Dr. Kaehler-Greifswald (Dntf.): Wenn wir sehen, wie das im alten System ausgebildete Beamtentum den Staat auch nach der Revolution aufrecht erhalten hat, so kann doch das System nicht so schlecht sein. (Zustimmung rechts.) Neuen Reformen stehen wir sympathisch gegenüber, tragen aber Bedenken, die Zulassung zur Staatsprüfung auch ohne akademische Vorbildung von besonderen Persönlichkeitswerten abhängig machen. Eine Verkürzung des akademischen Studiums ist im Hinblick auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht empfehlenswert. Wir verlangen, daß die Beamtenschaft eine ihrer Bedeutung entsprechende gründliche Ausbildung erhält.

Abg. Dr. Rosenfeld (U. S.): Wir werden im Ausschuss gründliche Aufklärung von der Unterrichtsverwaltung verlangen. Gegenwärtig ist die Art des Rechtsstudiums ein moralischer Schaden.

Abg. Lichtenstein (U. S.): Unsere Ziviljustiz ist gut. Die Strafsjustiz ist aber die reine Klassenjustiz. Die reaktionären Professoren müssen von den Universitäten verdrängt werden. Wir wollen die Wahl der Richter durch das Volk. Auch denen, die nur die Volksschule besucht haben, muß der Weg zur Verwaltung geöffnet werden. Strafrichter kann jeder Mensch mit Intellekt und Charakter werden.

Abg. Eichhoff (D. Wpt.): Auch wir erkennen die Reformbedürftigkeit des juristischen Studiums an. Wir sind einverstanden damit, daß der Verwaltungs-

dienst auch für nicht juristische Beamtende geöffnet wird. In den letzten Jahren sind bereits zahlreiche Verbesserungen durchgeführt worden. Freilich aus einem Parteistellerei einen Staatsanwalt zu machen, wie Herr Lichtenstein es vorschlägt, geht nicht an. Eine gründliche juristische Ausbildung muß vorhanden sein.

Nach einem Schlußwort des Abg. Baentig (Soz.) wird die Anfrage gegen Rechte und Zentrum an den Unterrichts-Ausschuß verwiesen.

Dienstag 1 Uhr: Kleine Vorlagen. Volksschullehrereinkommengesetz.

## Die Aburteilung der Kriegsschuldigen.

Leipzig, 8. Juli. Am Donnerstag nahm der siebente Kriegsschuldigen-Prozess vor dem Reichsgericht seinen Anfang. Er richtete sich gegen den Oberleutnant a. D. Adolf Kautle, der einen französischen Hauptmann erschossen haben soll. In seinem Plädoyer hob der Oberreichsanwalt hervor, daß irgend ein hinreichender Beweis, daß Kautle selbst den tödlichen Schuß auf den französischen Hauptmann Mijat abgegeben oder die Tötung befohlen habe, durch die Beweisaufnahme nicht erbracht sei. Er beantragte deshalb Freisprechung. Das um 3 Uhr nachmittags verlesene Urteil lautete demgemäß auf Freisprechung.

Leipzig, 8. Juli. (RWB.) Heute begann vor dem Reichsgericht der auf mehrere Tage berechnete Kriegsschuldigen-Prozess gegen Generalleutnant a. D. Hans v. Schack und Generalmajor Bruno Kruska. Es erschienen zehn deutsche und zehn französische Zeugen. Den Angeklagten wird in der französischen Auslieferungsurteile bekanntlich vorgeworfen, in dem Gefangenenerlager Niederzwehren bei Rastatt eine Typhusepidemie absichtlich und fahrlässig herbeigeführt, und dadurch, sowie durch Mißhandlungen und Gewalttätigkeiten den Tod von etwa 3000 französischen Gefangenen verschuldet zu haben. Der Präsident bemerkt, daß eine förmliche Anklage seitens des Oberreichsanwalts nicht erhoben wurde, weil die Beweiserhebungen keine genügenden Anhaltspunkte ergeben haben. Das Verfahren sei nur eingeleitet worden infolge der Anschuldigungen in der Auslieferungsurteile auf Grund des neuen Reichsgesetzes von 1921.

Beim Anruf der Zeugen antwortet der Direktor der Rhein-Mosel-Vericherung in Straßburg, Paschali, anstatt mit „Hier“ mit „Present“, worauf ihn der Präsident darauf hinweist, daß er doch deutsch verheißt. Der Zeuge antwortet, er sei als französischer Zeuge geladen. Vom Präsidenten wird er befehrt, ein Zeuge als solcher habe keine Rationalität; die Gerichtssprache sei deutsch.

Generalleutnant a. D. v. Schack erklärte u. a., daß Lager Niederzwehren sei ihm im September 1914 unterstellt worden und habe bis 21. Januar 1921 unter seinem Kommando gestanden. Die Epidemie sei erst im Februar eingetreten. Mediziner sei erst aufgetreten, als Ende Januar 1915 3000 Franzosen in das Lager eintrafen. In Langensalza war die Epidemie schon früher ausgebrochen als in Niederzwehren. Weiter erklärte Generalleutnant a. D. v. Schack, daß das Unbinden Gefangener anstatt Bestrafung mit Arrest in der ersten Zeit notwendig war, weil Arrestzellen nicht zur Verfügung standen. Er könne auf bestimmte Weise erklären, daß nach seiner Überzeugung in der ganzen Zeit mit der größten Pflichttreue von allen Stellen im Lager gearbeitet worden sei. Als wir das Gefangenenerlager abgaben, lautete die Meldung des Sanitätsamtes: Der Gesundheitszustand des Lagers ist sehr gut. Nur sechs Gefangene sind gestorben. Für die große Zahl der Gefangenen waren in erster Linie deutsche Ärzte erforderlich. Sie hätten aber in den Feldlagern mit den vielen deutschen Verwundeten zu tun. Infolgedessen mußte man im Gefangenenerlager in der Interaktion von Ärzten sparsam sein, und man war auf die ausländischen Ärzte angewiesen. Manche ausländischen Ärzte konnten wir aber nicht gebrauchen. Ein Mangel an Ärzten war vorhanden; so war es aber auch in den Entente-Lagern.

Generalmajor Kruska sagte aus: Den Ausbruch: „Ich führe den Krieg auf meine Art“, habe ich nicht getan. Die Ernährung im Lager war ausreichend. Die Müssen erhielten immer doppelt so viel als Mittags. Ueber die Verschaffenheit des Lagers sind niemals Klagen laut geworden. Die Nahrungsmittel für die Gefangenen sind gut und frisch gewesen.

Die weitere Verhandlung ergab, daß der Epidemie im Lager von den 18. bis 21. April 4. von dem Wachpersonal 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere und 30 Mannschaften erkrankten. Präsident: Von den französischen Gefangenen sollen 8—10 000 Mann gestorben sein. Generalmajor Kruska: Nein, genau sind 719 Franzosen gestorben. Präsident: Haben Sie wegen der Zahlen Vorstellungen erhoben? Angeklagter: Das Lager ist häufig inspiziert worden. Oberreichsanwalt: Es sollen die Kranken auf Brettern transportiert worden sein. Generalmajor Kruska: Das war verboten, aber das Lager blieb zur Zeit der Epidemie einer verlorenen Schlacht. Die Kranken ließen umher und stützten sich gegenseitig.

Freitag nachmittag gegen 14 Uhr verließ die französische Delegation den Sitzungssaal des Reichsgerichts; sie beabsichtigte, noch am gleichen Tage Leipzig zu verlassen. Da auch sämtliche französischen Zeugen, auch die noch nicht vernommenen, das Gerichtsgebäude verlassen, und da die deutschen Zeugen erst für morgen geladen sind, konnte die Verhandlung nicht fortgesetzt werden und wurde auf morgen vor-mittag vertagt.

## Die Gestaltung der Getreide- und Zuckerrwirtschaft.

Ministerkonferenz in Stuttgart.

Berlin, 8. Juli. Der Unterausschuß des Reichswirtschaftsrates für Landwirtschaft und Ernährung beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 7. Juli mit der Gestaltung der Zuckerrwirtschaft. Nach Anhörung der Sachverständigen kam der Ausschuss einstimmig zu folgendem Gutachten:

Der Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft spricht sich für Aufhebung der Zuckergewangswirtschaft zum 1. Oktober 1921 aus. Da eine Zuckerrückverwertung in Aussicht steht, durch deren Ergebnis der deutsche Zuckerbedarf gedeckt werden kann, ist durch Fortdauer des Zuckereinfuhrverbotes eine überflüssige Zuckereinfuhr zu verhindern. Das Verbot der Ausfuhr von Zucker ist bis auf weiteres aufrecht zu erhalten.

Die Konferenz der Ernährungsminister und Landwirtschaftsminister der Länder ist unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Hermes in Stuttgart zusammengetreten. Hermes stellte in einer Proßbegründung mit, daß die Konferenz mit überwiegender Mehrheit beschlossen habe, die Zuckergewangswirtschaft mit Beginn des neuen Erntefjahres, also mit dem 1. Oktober, aufzuheben. Die Getreidemenge soll nur ein Nebergangsschritt für die freie Wirtschaft sein, die bald, wenn nicht ganz unerwartete Verhältnisse eintreten, kommen werde. In der Ministerkonferenz sei mit allem Nachdruck von Angehörigen aller Parteien die Notwendigkeit einer Steigerung der heimischen Produktion zum Ausdruck gebracht worden, insbesondere durch Schaffung von Beispielswirtschaften, zu der das Reichsernährungsministerium allgemeine Richtlinien mitteilen wird. Eine Erhöhung des Getreidepreises werde durch den Abbau der Zuschüsse des Reiches notwendig. Das Reichsamt werde sich mit der Frage zu befassen haben, ob mit der Wrotpreis-erhöhung bis zu 40 oder bis zu 50 pSt. zu gehen sei. Diese Erhöhung sei aber nicht durch das Um-lageverfahren herbeizuführen, sondern sie wäre so-wie-so zu bekommen. In der Milchwirtschaft müsse ebenfalls eine wesentlich stärkere Erzeugung Platz greifen. Es sei geplant, im Norden und Süden ein großes milchwirtschaftliches Institut im Einvernehmen mit den einzelnen Ländern zu schaffen, das die Aufgabe haben soll, ein Zentralinstitut zu werden für alle großen milchwirtschaftlichen Forschungen, und mit einem Ring von Unterinstitutionen und praktischen Betrieben zu verbinden wäre.

## Bunte Chronik.

Amerikanische Kundgebung am Denkmal Friedrichs des Großen.

Das Denkmal Friedrichs des Großen unter den Linden in Berlin war am Montag, dem Freiheitstag der Vereinigten Staaten von Amerika, der Schauplatz einer amerikanischen Kundgebung. Gegen 8 Uhr morgens fuhr an dem Denkmal drei Autos vor, denen eine Gesellschaft amerikanischer Damen und Herren entstieg. Einer der Herren überstieg das Gitter und legte zu Füßen des Denkmals zwei große Girlanden nieder. Der größere von beiden, der mit den um-flochten schwarz-weiß-roten Farben und mit den Sternen und Streifen der amerikanischen Flagge geschmückt war, wies auf einer großen weißen Schleife folgende Inschrift auf: „Das für die Freiheit unsere Väter haben, The League of Truth — Wahrheitsbund —, Berlin-Newyork, 4. Juli 1914/1921.“ Auf der mit dem alten deutschen Reichsadler und dem amerikanischen Wappen geschmückten weißen Schleife des zweiten Kranzes war zu lesen: „Zum 4. Juli 1921. Dem Freunde Amerikas von einem dankbaren Amerikaner.“ Ansprachen wurden bei der Kranzniederlegung nicht gehalten. Nach kurzem Verweilen verließen die Amerikaner das Denkmal.

Der Verbrecher mit dem eisernen Korsett.

Der 38 Jahre alte Postsekretär Eugen Stahl aus Danzig ist nach Verurteilung von 24300 Mark, davon 200 000 Mark in Zaubermärkchen, den Rest in Einhundertmarkstücken, spurlos verschwunden. Er war zum 1. Juli nach Berlin an das Postamt 58 in der Eberswalder Straße verlegt worden, ist hier aber nicht eingetroffen. Der Defraudant ist etwa 1,80 Meter groß, schlank und hat ein hageres Gesicht. Er leidet an Nieren- und Bluthochdruck und trägt aus diesem Grunde ein eisernes Korsett. Sein Gang ist infolge seines Leidens auffallend nach vornüber geneigt. Stahl soll ein großer Weiberfreund sein. Auf seine Ergreifung und die Wiederherbeischaffung des Geldes ist von der Postbehörde eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt.

Die goldene Zigarrenliste.

Eine ungewöhnlich komplizierte diplomatische Aktion hat der Diebstahl einer goldenen Zigarrenliste veranlaßt, der an dem amerikanischen Großindustriellen C. H. Schwab verübt worden war. Die goldene Zigarrenliste hat einen Wert von mehreren tausend Dollars, und war ihm als Ehrengeschenk seitens der Stadt Baltimore dargebracht worden. Nachdem sie gestohlen war, sollte sie durch einen amerikanischen Matrosen namens William nach Deutschland gebracht worden sein. Der Chef der New Yorker Polizei wandte sich deshalb an die schweizerische Gesandtschaft in Washington. Die Gesandtschaft wandte sich an ihre Regierung und diese an das Auswärtige Amt in Berlin, und schließlich wurde das Ministerium des Innern und der Polizeipräsident von Berlin mit der Angelegenheit beschäftigt. Die Ermittlungen führten schließlich zur Beschlagnahme des Koffers, der schon



### Ueber den Ozean.

Kriminal-Roman von Erich Ebenstein.

Copyright 1915 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.  
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

(4. Fortsetzung.)

„Der Gendarmenführer behauptet's. Er sagt, alles wiesse darauf hin und er habe seinen Posten offenbar schon in dieser Absicht angetreten. Unter seinen Sachen, die er zurückließ, fand man noch ein winziges Fläschchen von dem fürchtbaren Gift vor und auch eine alte Injektionspritze, mit der er es dem Grafen beibrachte. Im Schlaf — hat Dr. Hellkreut festgestellt. Und Doktor Hellkreut war auch der erste, der gleich nach der Untersuchung des Toten sagte, das habe kein anderer getan als Greiner. Schade, daß ihn selbst nachher der Schlag rührte! Der alte Mathias auf Losenegg behauptet, er hätte vielleicht noch einige Anklärungen in der Sache geben können. Denn er hörte ihn ausrufen: „Der Schurke! Und mir ahnte immer so etwas! Hätte ich doch den Grafen gewarnt!“ Das war, als er in Greiners Zimmer herumschaltete und die Injektionspritze fand. Das Gift hat blickartig gewirkt, sagte er auch. Ehe der Graf, durch den Stich aus dem Schlaf geweckt, nur recht erwachen konnte, war er auch schon bewußlos und wenige Minuten später tot! Es ist einfach schrecklich!“

„Der Herr Bezirksrichter sagt, ihm sei nur unbegreiflich, warum Greiner den Grafen überhaupt getötet hat? Das Geld lag doch im Arbeitszimmer im Schreibtisch verwahrt und dazwischen liegen zwei unbewohnte Zimmer. Greiner, der jeden Winkel kannte und, wie sich ergab, den Schreibtisch mit Nachschlüsseln geöffnet hat, hätte es ruhig nehmen und damit das Weite suchen können, ohne den Mord zu begehen!“

„Vielleicht hat er dadurch den Verdacht auf andere lenken wollen, als hätten Sie den Mord aus Rache getan? Sie haben ja auch zuerst den Forstgehilfen Meier eingezogen!“

„Dann hätte er aber doch nicht Gift und Spritze zurückgelassen! Das sieht ja aus, als läge ihm nichts daran, wenn man wüßte, er war es!“

„Das ist vielen Leuten rätselhaft. Auch die Geschichte mit Fräulein Hellkreut. Man hat doch bisher nichts bemerkt und nun auf einmal läuft sie mit ihm davon, wo doch jedermann weiß, daß der junge Baron Spannberg sich um sie bewarbt...“

Man tuschelte noch viel und die Frauen steckten die Köpfe immer eifriger zusammen.

Auch der Bürgermeister unterhielt sich leise mit dem

Bezirksrichter über die Sache. Aber ihre Gedanken galt mehr der Zukunft Loseneggs.

„Ob man den Schild zerbrechen wird, wenn der Sarg beigelegt ist?“ meinte ersterer. „Schließlich war Graf Andreas doch der letzte Losenegg und die Komtesse, die nun alles erbt, wird sich des Besizes nicht mehr lange freuen, bei ihrem Alter! Da wird wohl der Fiskus bald ein gutes Geschäft machen. Die wertvollen Sammlungen kommen wahrscheinlich auch an den Staat, wenn über sie nicht besonders testiert wurde.“

Aber der Bezirksrichter schüttelte den Kopf. „Der Schild kann nicht zerbrochen werden, solange wir keine offizielle Todeserklärung vom Grafen Leo haben. Auch das Erbe hängt davon ab, da, wie mir der Notar vorhin sagte, kein Testament zu finden ist. Losenegg mit all seinen Schätzen und das große Barvermögen des Verstorbenen kann also niemand ausgefolgt werden, ehe man nicht weiß, ob der einzige Sohn des Toten noch lebt oder nicht?“

„Sie halten es für möglich, daß er noch am Leben ist?“

„Möglich ist alles, mein Lieber. Er hat ja wohl achtzehn Jahre lang nichts von sich hören lassen, wie man erzählte...“

„Vollte neunzehn Jahre, Herr Bezirksrichter! Ich war damals noch ein junger Mann und lange noch nicht Bürgermeister, als die Geschichte passierte. Aber das Datum blieb mir in der Erinnerung, weil gerade in jener Nacht, da Graf Leo Losenegg verließ, mein erster Junge zur Welt kam.“

„Sagen Sie mir, wie war das eigentlich damals? Sie müssen es ja wissen. Mir hat man die Sache, als ich vor sechs Jahren das Amt hier übernahm, nur ungenau erzählt. Vater und Sohn auf Losenegg sollen schlecht miteinander gestanden haben und dann nach einem völligen Bruch in Feindschaft geschieden sein? Wie man sagt, wegen einer Liebchaft des jungen Grafen?“

„Ja. Er verliebte sich in eine hübsche junge Französin, die auf Weyersburg Gesellschafterin der verwaisten Komtessen war. Natürlich paßte das dem Grafen Andreas nicht in den Kram, besonders da er seinen Sohn gerade damals mit der jungen Fürstin Wiball verheiraten wollte. So gab's fortwährend Streit auf Losenegg deshalb, aber man sagt, Komtesse Ulrike war auf Seiten des jungen Grafen, denn Mademoiselle Leroy soll aus guter Familie gewesen sein und die Komtesse fand sie außerdem in jeder Beziehung scharmant. Dann steckte sich Graf Andreas hinter den Grafen Weyer und die Französin wurde Knall und Fall entlassen.“

auf der Landstraße Hitze und Staub, Verdruss und Ungemach. Es ist so still um Dich, kein Blättchen regt sich. Sachte steigt der Abendstern herauf und winkt Dir aus einer ferren Friedenswelt liebliche Grüße durch die dunklen, schweigenden Wipfel der Bäume, und Du wandelst dahin, ruhigen Schrittes; Dir ist, als hätte Gott gerade für Dich dies Stündchen Himmelsruhe auf die Erde gesenkt.

Und es wandert sich fromm in der Nacht, wenn Dir nur der stille Mondschein auf Deinem einsamen Wege leuchtet und alles um Dich her Dir so groß, so fremd und majestätisch erscheint. Der Himmel kommt Dir höher und weiter vor als am Tage, und Dein Auge gleitet hin über die wunderbare Pracht der unzähligen Sterne; Dein Herz weitet sich, wie der Himmel über Dir, und wird still, wie der dunkle Wald neben Dir. Es kommt über Dich, als müchtest Du weiter, immer weiter so gehen durch die schöne, ernste Welt, und als sei Dein festeres Ziel jener Kriebe, nach dem Du Dich so lange wissentlich oder unwissentlich gesehnt hast. Du mit all Deinem Sorgen und Grübeln, mit all Deinem Hoffen und Zagen bist Dir plötzlich klein und unbedeutend inmitten all der ruhigen Hoheit rings um Dich, und wenn jemals, so kommt in solcher Stunde Dir das Glimmern an den, der die Sterne und Dein kleines Schicksal in der Hand hält, und dessen Gedanken höher sind, als der Himmel ist. Ja, es wandert sich gut am Morgen, am Abend und in der Nacht!

Aber, lieber Wandersmann, am heißen Mittag, da wandert sich's nicht gut. Da blendet Dich der Sonne sengende Strahlen, daß Du das Schöne um Dich her nicht sehen kannst und maßt. Du siehst nur noch den Staub, der auf Deinen Kleidern und auf Deiner Straße liegt; Du hörst nicht mehr des Baches lustigen Murren; Du achtest nur noch auf die Mücke, die Dich sticht, auf Dein Bündel, das Dich drückt, auf den Stein, der am Wege liegt und an den Dein müder Fuß stößt. Wirf den Wanderstab hin und Dich dazu, da, wo das Gras am tiefsten ist und ein schattiger Raum winkt. Es ist wonnig, so ein Gefelle der Blumen zu werden. Da träumst im Schwelgen der schattigen Ruh', den Himmel Dein eigen, die Erde dazu!“

Der Wanderer, der an einem heißen Junimittage vom Broden talab die liebliche Zille entlang ging, mochte derselben Ansicht sein. Er nahm den breitrandigen Strohhut vom Kopf und fuhr sich im gemächlichen Gehen mit dem Tuch über die Stirn, eine hohe, breite und weiße Stirn, umrahmt von dunkel-blondem, etwas lockigem Haar. Sonst war er, trotz seiner Augen, fröhlichen, braunen Augen nicht das, was man einen schönen Mann nennt. Stattdessen, frisch und jung sah er aus, das war alles.

Ueber die Schulter hing ihm die augencheinlich nicht allzu schwere Reisetasche, die ihm jedoch jetzt lästig zu werden schien, denn er nahm sie und warf sie wie mit plötzlichem Entschluß zu Boden, den Hut daneben, und er schien im Begriff zu sein, den leichten Sommerrock sich dazu gefallen zu lassen. Doch mochte ihm der Platz, wo er eben stand, nicht ganz zum Ruhen behaglich scheinen, denn er blickte zögernd und prüfend umher und war endlich mit ein paar raschen Schritten am jenseitigen Ufer. Das war eben kein Bagnis, denn die Zille ist schmal, und die großen Felssteine, die ihren Lauf oft quer vermauern, dienen dem Fuß zur festen und bequemen Stütze.

„Mug gemacht, alter Junge“, sagte der junge Mann halblaut vor sich hin; und er hatte recht, denn ein reizenderes Ruheplätzchen als das, welches er sich erspäht hatte, wäre weit und breit nicht zu finden gewesen. Von prächtigen dunklen Tannen beschattet,

durch dichtes Gras und Gebüsch versteckt, und doch imstande, das liebliche Brodenkind mit dem Blick zu verfolgen, lag der Wandermüde auf moosigen, flachen Steinen. Träumerisch fast glitt sein Auge über das herzerquickliche Bild vor ihm, denn herzerquicklich sind diese frischen, klaren Bergquellen, die so rastlos und led dahineilen, bald in übermühtigen kleinen Wasserfällen dahinhüpfend, bald auch, wie um Atem zu schöpfen, ein Weilschen den ungestörten Schritt mähigend und bedächtig wandelnd, um gleich darauf, wie von neuer, plötzlicher Lebenslust erfaßt, doppelt zu eilen. Und wie sie flüstern und murmeln, wie sie frisch und doch so unbeschreiblich geheimnisvoll, rauschen! Säge man nicht durch die wunderbaren Wellen den hellglühenden Grund, man könnte denken, es wäre lockendes Geflüster verborgener Nixen.

So oder ähnlich gingen die Gedanken durch den Sinn des jungen Mannes, und während Bienen und Schmetterlinge an ihm vorüberflogen und er den eigentümlich würzigen Harzduft der Tannen einatmete, wurde ihm das Murren des Baches leiser und eintöniger, und er war eben im Begriff, in jenen angenehmen Zustand zwischen Schlafen und Wachen zu verfallen, der uns an heißen Sommermittagen als der einzig menschenwürdige erscheint, ja, er hätte es wohl bis zum wirklichen, festen Schlaf gebracht, hätte er nicht plötzlich in seiner ganz unmittelbaren Nähe Menschenstimmen vernommen. — Mädchenstimmen.

„Ich bitte Dich, Elsa“, sagte die eine Stimme, „n's nicht. Es ist wirklich ganz unschicklich. Denke mir, wenn Menschen kämen!“

Die andere Stimme lachte. „Du bist närrisch, Hanna! Sind wir nicht seit acht Tagen ledon Mittag auf dieser Stelle gewesen, ohne je eine Menschenfese anzutreffen? Nein, ich tu's! Das klare, kalte Wasser ist gar zu verlockend.“

Es handelte sich offenbar um ein Kuckbad, denn an ein anderes wäre in dem feuchten Füllchen unter keinen Umständen zu denken gewesen. Der im Gras verborgene überlegte einen Augenblick, ob er verpflichtet sei, seine Anwesenheit durch Husten oder Räuspern bemerkbar zu machen, unterließ es aber.

„Du“, was Du nicht lassen kannst“, sagte die erste, sehr inwendige Stimme wieder, „ich achte —“

„Unmöglich, Hanna! Bedenke doch. Du mußt ja acht geben, daß mich hier niemand überrascht. Gefährlich bleibt der Spas natürlich, aber sonst wäre er ja auch nur halb.“

Pause; dann ein leichtes Geräusch, als würde etwas auf den Boden geworfen, dann abermals Stille, und nach einem Augenblick ein Märcheln, ein wonnvolles Aufstöhnen und der Ruf: „Oh, Hanna, komm! es ist köstlich — ganz köstlich!“

Der junge Mann schob mit leiser Hand die Blätter und Zweige, die ihn bis jetzt gehindert hatten, die beiden Mädchen zu sehen, zur Seite, und fast wäre auch ihm ein Ausruf des Entzückens entschlüpft.

Auf einem der breiten, flachen Steine mitten im Wasser stand ein junges Mädchen, vielleicht achtzehn Jahre alt, eher jünger als älter, abwechselnd bald den einen, bald den andern der kleinen, nackten Riffe ins Wasser tauchend. Sie hatte den Saum des leichten, weißen Kleides mit der einen Hand ganz wenig gerafft, mit der anderen hielt sie den Arm einer großen, alten Tanne, die am Ufer stand und ihre mächtigen Äste über das Wasser streckte, gefast. Das weiße Kleid trug feinerlei Schmutz oder farbigen Band, nur eine blasser Rose steckte im Gürtel. Der halbwunde Kormel ließ einen anmutig geformten Arm zur Hälfte frei.

(Fortsetzung folgt.)



Von dieser Zeit an soll Graf Leo mit seinem Vater kein Wort mehr gesprochen haben. Er ging bald darauf auf Reisen. Nach Amerika, wie es hieß. Ein Jahr später verbreitete sich die Nachricht, er habe Fräulein Leroy in England geheiratet. Verschiedene Leute wollten beide bald in London, bald in Paris gesehen haben. Und auf einmal war Graf Leo wieder daheim. Er sah blühend und glücklich aus und die Diener erzählten, er sei nur gekommen, um die nachträgliche Einwilligung des Vaters zur Heirat zu erlangen. Darüber soll es dann heftige Stürme abgesetzt haben, denn der Alte gab nicht nach. Eines Tages war Graf Andreas plötzlich verschwunden. Einige sagten, um sich die Schwiegerkinder persönlich anzusehen, andere, um dem ewigen Krieg mit dem Sohn aus dem Wege zu gehen. Was wahr war, weiß ich nicht. Nur daß er eine Woche später ebenso plötzlich wieder da war und sehr zufrieden aussah. Am selben Tag soll der junge Graf einen Brief erhalten haben, der ihn in helle Raserei versetzte. Die Diener schlichen schreckensbleich herum. Am Abend gab's eine furchtbare Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn, bei der natürlich niemand Zeuge war. Aber man hörte Graf Leo förmlich toben. Und als er seines Vaters Zimmer verließ, vernahmen die Diener seine letzten Worte bis in das Souverain hinab. „Wenn das dein Werk ist“, schrie er, „so siehst du mich nie wieder auf Loseneck!“ Mitten in der Nacht mußte dann gepackt und eingepackt werden — und er fuhr fort — wirklich auf Nimmerwiedersehen, wie er gesagt. Seitdem hat niemand mehr von ihm gehört. Aber ich meine, wenn er noch am Leben wäre, hätte er in all den langen Jahren den Bohn doch soweit zum Schweigen gebracht, daß er ein Zeichen der Versöhnung gegeben hätte. Und dem alten Grafen wäre es in späteren Jahren doch auch lieber gewesen, er hätte einen Sohn, der nicht nach seinem Sinn verheiratet gewesen wäre, als — gar keinen!

„Wer weiß! Der alte Herr war ein Starrkopf. Der junge aber lebt vielleicht glücklich und zufrieden in irgendeinem verborgenen Winkel der Welt mit seiner Familie!“

Das Gespräch mußte beendet werden, denn der Trauerzug war an der Grabkapelle angelangt.

Ein halbe Stunde später war alles vorüber. Die Nachbarn fuhren in ihren Equipagen fort, das Volk zerstreute sich. Den Schild hatte man nicht zerbrochen.

Die Geistlichkeit begab sich direkt von der Grabkapelle weg an den Eingang des Kirchhofes, wo man einen zweiten Leichenzug zu erwarten hatte: Doktor Hellkreut. Viele, die den tüchtigen Arzt und vortrefflichen Menschen in ihm aufrichtig betrauert, folgten den geistlichen Herren. Unter ihnen auch Baron Spannberg. Und als Frau Marianne aus dem Trauerhaus stieg und sich anschickte, wankenden Schrittes dem Sarge des Vaters zu folgen, da sprang er hinzu und bot ihr den

Arm wie ein Sohn, damit sie diesen traurigsten Gang ihres Lebens nicht allein zurücklegen mußte. Viele sahen es mit großen verwunderten Augen. Denn es lag in dieser stummen ritterlichen Huldigung des jungen Mannes gleichsam eine Antwort auf das Gerücht, das Serenas Namen und ihre Beziehungen zu Spannberg böswillig umschwirre.

Es war wie ein Bekenntnis: das Geschehene hat nicht das mindeste geändert an meinen Absichten oder Beziehungen zu Serena Hellkreut. Stille Tage folgten den beiden Begräbnissen. In Loseneck lag die alte Komtesse krank infolge der Aufregungen. Frau Marianne, die das Haus verkaufen und nach Draizberg ziehen wollte, packte. Spannberg aber verbrachte die Tage in rastloser Ungeduld. Die Behörde tat sehr geheimnisvoll und Inspektor Went ließ sich vorderhand nicht blicken. Endlich am dritten Tag nach dem Begräbnis kam er doch.

„Nun?“ fragte Spannberg sogleich nach der Begräbnis ungeduldig. „Wissen Sie etwas Neues?“

„Einiges, Herr Baron. Zuerst habe ich, soweit es möglich war, alle Umstände ermittelt, die die Flucht der jungen Dame mit Georg Greiner begleiteten.“

„Es steht also ganz fest, daß sie tatsächlich mit diesem Menschen verschwand?“ fragte Spannberg, der immer noch nicht alle Hoffnung in dieser Richtung aufgegeben hatte, gepreßt.

„Ja. Daran ist nicht zu zweifeln. Die Sache war bereits von Greiner seit längerer Zeit vorbereitet. Er hat vor zwei Wochen in der Kreisstadt einen Männeranzug, Stiefel, Krawatten und allerhand andere zur Toilette eines jungen Mannes gehörige Gegenstände gekauft. Dinge, die offenbar für Fräulein Hellkreut bestimmt waren, denn sie wurden in Größe und Weite für einen etwa siebzehnjährigen jungen Mann bestellt.“

„Unmöglich! Sie wollen doch nicht behaupten, daß Fräulein Hellkreut in Männerkleidern...“

Spannberg wurde abwechselnd rot und blaß. Inspektor Went zuckte die Achseln.

„Weider kann ich daran absolut nicht zweifeln. Er wird sie überredet haben, daß die Flucht so unauffälliger bewerkstelligt werden kann. In der Tat gewann er einen hübschen Vorsprung. Denn die Behörde sprach in ihren Laufzetteln und Depeschen immer nur von einem älteren Mann und einer jungen Dame. Nun allerdings beiläufig sie sich, durch die Tagesblätter ihren Fehler wieder gut zu machen, aber ich fürchte sehr, in Europa werden wir der Flüchtlinge nicht mehr habhaft werden.“

Spannberg hatte sich in einen Stuhl geworfen und das Gesicht mit der Hand bedeckt. „Weiter“, sagte er rau. „Was haben Sie sonst noch herausgebracht?“

„Vor allem, daß dieser Greiner ein sehr geriebener Schurke ist und äußerst zielbewußt vorging. Es war ihm mindestens ebenso viel daran gelegen, sich Fräulein Hellkreut zu bemächtigen, wie in Loseneck den Mord zu begehen. A propos, haben Sie

von der Witwe des Arztes etwas über Serena Hellkreut's Herkunft erfahren?“

„Nein. Sie weiß nichts.“

„Und die Papiere, die der Sterbende erwähnt?“

„Sind unauffindbar. Wir haben alles vergeblich darnach durchsucht.“

„Hm, wer weiß? Vielleicht ist es Greiner gelungen, sich in ihren Besitz zu setzen? Umsonst verbarg er sich gewiß nicht in der Buschmühle und strich nachts um das Doktorhaus.“

„Woher wissen Sie, daß er dies tat?“

„Der kleine bucklige Jakob, den Hellkreut aus Mitleid ins Haus nahmen und der besonders an Fräulein Hellkreut mit großer Ergebenheit zu hängen scheint, hat es mir verraten.“

„Ja, der Junge ging durchs Feuer für sie“, nickte Spannberg. „Aber er ist ein Halbkretin und seine Aussagen —“

„Oh, er ist lange nicht so dumm, wie er aussieht, kann ich Ihnen sagen! Man muß ihn nur erst zutraulich machen, um ihn zum Sprechen zu bringen. Er hat manches beobachtet, was ohne ihn sonst wohl verborgen geblieben wäre. So z. B., daß Greiner, nachdem er seinen offiziellen Urlaub angetreten hatte, jeden Abend um's Dunkelwerden das Doktorhaus umschlich in der deutlichen Absicht, sich an Fräulein Hellkreut heran zu machen, wenn sie allein wäre. Dies war in jenen Tagen jedoch erst am zweiundzwanzigsten Mai der Fall, wo Doktor Hellkreut, nachdem er eine lange Unterredung mit seiner Tochter gehabt, schlafen ging, während sie noch im Garten blieb.“

„Also doch! Genau wie wir vermuteten!“

„So? Sie ahnten es bereits? Auch daß sie nachher eine mindestens ebenso lange Unterredung mit Greiner hatte?“

„Ja. Aber berichten Sie weiter.“

„Jakob, der wie ein treuer Hund im Gebüsch lag und über seiner angebeteten Herrin wachte, sagt, Fräulein Hellkreut wäre dann gegen elf Uhr ins Haus gegangen, das sie hinter sich verschloß. Da er annahm, sie habe sich zu Bett begeben, suchte auch er seine Lagerstätte im Kuchstall auf. Aber kurz nach Mitternacht wurde er von Fräulein Hellkreut wieder geweckt. Sie übergab ihm ein Briefchen mit dem Auftrag, es in die Buschmühle zu tragen und nur Herrn Greiner persönlich zu übergeben. Auch dürfe keine Menschenseele darum erfahren. In der Tat hat es mich viel Mühe gekostet, diese Dinge aus dem Jungen herauszubringen. Aber sie entsprechen bestimmt der Wahrheit, denn der Kammerdiener Matthias auf Loseneck hat mir berichtet, daß Doktor Hellkreut am nächsten Tag, als er Greiner's Zimmer durchsuchte, im Waschbecken ein zusammengeballtes Billet entdeckte, dessen Anblick ihn fürchterlich erschreckte. Matthias sah auch, daß auf dem Kuvert zwei Buchstaben in Golddruck waren: S. H. Dies war offenbar das Billet, das Jakob zur Buschmühle brachte. Ich habe mich

informiert, daß Fräulein Hellkreut's Briefpapier durchweg mit solchen Goldbuchstaben gezeichnet ist.“

„Aber wie um Gottes willen erklären Sie sich Greiner's Sorglosigkeit? Warum vernichtete er das Billet nicht? Warum ließ er Gift und Injektions-spritze zurück?“

„Lehteres tat er in der sorglosen Ueberzeugung, daß ihre Entdeckung ihm keinesfalls mehr schaden könne. Nahm er sie mit sich, würden sie ein Beweisstück gegen ihn gebildet haben. So zengten sie nur gegen den „Sekretär Georg Greiner“, der nach vollbrachter Tat eine fiktive Person geworden war. Sie können ganz ruhig sein, daß Sie den Mann, wo immer Sie ihn begegnen, nicht mehr erkennen würden — außer an seinen vier Backzähnen links, die mit Goldkronen versehen sind. Das ist aber auch das einzige, was er nicht an sich verändern konnte.“

„Und das Billet?“

„Halte ich für einen recht feinen und geschickten Schachzug, wie der Mann denn überhaupt sehr gerieben zu sein scheint! Er wollte wohl, daß man es finde. Einmal würde man ihn dann in Damenbegleitung suchen und, wie er richtig vermutete, die Verfolgung in diesem Sinn einleiten. Dann aber sollte es auch der ganzen Sache den Anstrich eines Liebeshandels geben — falls man ihn dennoch ergreife. Er konnte dann den Mord einfach ableugnen und alle Geheintuerei, Verkleidung und Flucht damit erklären. Offenbar enthielt ja jenes Billet Fräulein Hellkreut's Einwilligung zu der Reise ins Blaue!“

(Fortsetzung folgt.)

## Verarmt.

Von D. Müller.

Nachdruck verboten.

### 1. Kapitel.

Es wandert sich wohlgenut im hellen Morgenschein, wenn die Blumen langsam und schlaftrunken die sausen Augen öffnen, das Köpfchen der Sonne zuwenden und sie freundlichst anlächeln, wenn sich die schlanken Gräser noch demütig neigen unter der flimmernden Last ihres Tauschmudes, wenn der leichte Nebel, der über den Bergen lag, sich allmählich zerstreut, wenn alles vor Dir liegt, so rein, so frisch, so wonnig, als sei es eben aus Gottes schaffender Hand hervorgegangen, und als wäre der jubelnde Sang der Lerche über Dir der erste, den die Welt vernähme. Da schreitet der Fuß leicht und rüstig vorwärts. Die Welt ist so schön allüberall, und man möchte sie durchstreifen von einem Ende bis zum andern.

Es wandert sich erquicklich im Dämmern des Abends. Die langen, gelblich blauen Lichtstrahlen und die langen, dunklen Schatten liegen eine Weile dicht beisammen auf dem Wege, den Du beschreitest. Bald zerfließen sie ineinander. Nun ist der Himmel fern im Westen wie in Rosenglut getaucht. Kleine Vögel singen Dir zur Seite leise, fast wie ein Traum, dann werden auch sie still, und Du hörst nur noch hier und da ein leichtes Zwitschern im Laube. Vorbei des Tages Drängen und Treiben, vorbei selbst



# Waldenburger Zeitung

Nr. 158

Sonnabend den 9. Juli 1921

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. Juli 1921.

### Provinzialmissionsfest.

Der Schlesische Provinzialverein der Berliner Missionsgesellschaft hielt am 3. und 4. Juli in Lüben seine 35. Hauptversammlung ab. Am Sonntag veranstalteten 35 Gemeinden der Umgegend Missionsgottesdienste und Familienabende. In Lüben selbst hielt Generalsuperintendent D. Haupt die Festpredigt. In Nachmittags- und Abendversammlungen gaben der frühere Missionsinspektor Wilde (jetzt Geistlicher an der Kirche Wang) und die Missionare Delle, Gröschel und Rauhhaus Auszüge aus ihrer eignen Arbeit. Montag sprachen sie in den Schulen vor den Kindern. Pastor Wildes Vortrag bezog sich auf die ärztliche Mission. Sie ist in China besonders ausfuhrlich. Freilich bedarf gerade sie noch besonderer finanzieller Hilfe. Hat doch beispielsweise im vorigen Jahre die Aussendung des Missionsarztes Dr. Rommel und seiner Gattin, die selbst Arztin ist, einen Kostenaufwand von 160 000 Mk. erfordert.

In der Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende, Superintendent D. Berthold (Bottwig) den Jahresbericht. Einen schmerzlichen Verlust hat die Berliner Mission durch den Weggang ihres bekannten Direktors D. Argensfeld erlitten, der zum Generalsuperintendenten der Kurmark berufen wurde. Sein Nachfolger ist der bisherige Missionsinspektor Anal geworden. Daß die Missionsarbeit wieder einen neuen Aufschwung nimmt, zeigt sich an der Aussendung von Missionaren, Missionsärzten und Schwestern, auch in dem Anwachsen der Missionsgaben. Der Vortrag des neuen Direktors Anal handelte von der Bedeutung der Mission für unsere Zeit, besonders für die kämpfende Kirche. Gerade dadurch, daß sie mit Erfolg missioniert, erweist sich die Kirche als wirkliche Kirche Christi. In die jungen heidenchristlichen Kirchen sind charakteristisch das feste Gefüge, die straffe Kirchengemeinde und eine ernste Erbenesinnung. Ueber die Frage nach der Verbindung von Christentum und Volkstum liefert die Arbeit in der Mission einen beachtenswerten Beitrag. In ihr gerade zeigt sich immer wieder, wie sich das Christentum stets in der ganz bestimmten Form eines Volkstums darstellt.

Die Sammlungen anlässlich des Festes ergaben im Kirchspiel Lüben fast 3000 Mk., im Kirchenkreis Lüben über 6000 Mk.

\* Evangelisch-Kirchliches. In der letzten Sitzung des Gemeindefinanzrates wurde von der Berufung des Pastors Lehmann in das Primariat von Gannau mit herzlichem Bedauern Kenntnis genommen. Mit ihm scheidet ein Geistlicher, der es im seiner siebenjährigen Tätigkeit in hiesiger Gemeinde trefflich verstanden hat, sich das Vertrauen weiter Kreise, insbesondere des der christlich gesinnten Arbeiterschaft der Neustadt, zu erwerben. Er wird schwer zu ersetzen sein. Der Termin seines Wegganges steht noch nicht fest. Der Herr Patron ist auf die Bitte, die Ausschreibung möglichst zu beschleunigen und die Zahl der Probepredigten auf vier zu beschränken, freundlich eingegangen. Auch sollen nur solche Bewerber zugelassen werden, die mindestens fünf Ausjahre haben. — Am vergangenen Sonntag feierte der Provinzialverein der Berliner Missionsgesellschaft sein Jahresfest in Lüben. Nach lang-

jähriger Gepflogenheit wird auch unsere Gemeinde noch nachträglich daran geistigen Anteil nehmen. Pastor prim. Horter, der sich unter den zahlreichen Festpredigern befand, wird am kommenden Sonntag im Hauptgottesdienste eine Missionspredigt halten. Auch die Kollekte wird für diese besonders notleidende Reichsgottesarbeit gesammelt werden. — Die Friedhofskommission wird in allernächster Zeit mit ihrem fertigen Plane für eine würdige Friedhofserneuerung auf unserem Gottesacker an die Öffentlichkeit treten und die Gemeindeglieder um Gaben zur Verwirklichung des Planes bitten.

\* Vorläufig keine Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen. Auf eine Anfrage ist von dem Minister des Innern Dominicus die Antwort eingegangen, daß es angesichts unserer allgemeinen politischen Lage, ganz abgesehen von sonstigen Bedenken, nicht angezeigt erscheint, zurzeit der Frage der Neuwahl aller Gemeindevertretungen näher zu treten.

\* Die Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl. veröffentlicht in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung ihre Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1920, aus der zu ersehen, daß die Entwicklung der Sparkasse auch im letzten Geschäftsjahr wieder eine äußerst günstige war. Der Spareinlagenbestand hat sich um über 10 Millionen Mark vermehrt, und damit am 31. Dezember 1920 die Höhe von 46,5 Millionen Mark erreicht. Der Gesamteinlagenbestand der Sparkasse beträgt zurzeit über 50 Millionen Mark.

\* Wie man Telegrammgebühren sparen kann. Ersparnisse an Telegrammgebühren sind bei den heutigen hohen Sätzen besonders wertvoll. Man kann sie oft dadurch erzielen, daß man die Vorschriften für die Fälligkeit der Wörter genau beobachtet. Die wichtigsten Regeln dafür sind: Satzzeichen, Bindestrichen und Apostrophe werden im Inland nicht bezahlt, wohl aber im Ausland, wohn sie nur auf Verlangen telegraphiert werden. Gruppen von Satzzeichen, wie „!“, werden wie Zahlengruppen berechnet. Der Bindestrich gilt immer als Worttrenner. Das Auslassungszeichen gilt im Inland nicht als Worttrenner: „Weißt du“ zählt nur als ein Wort. Bruchstriche werden nur zwischen Ziffern und Buchstaben als Gruppenbestandteile anerkannt. Zwischen ganzen Wörtern rechnen sie als einzelstehendes Zeichen und gelten je als ein Wort. Sprachwidrige Zusammenhänge oder Veränderungen von Wörtern werden im allgemeinen nicht zugelassen, wohl aber von mehrteiligen Stadt- und Ländernamen, den Geschlechtsnamen eines bestimmten Trägers, und von Straßen-, Platz- und Wegebezeichnungen, so zum Beispiel Frankfurt, Rheinwäldchen.

\* Volksfürsorge. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, hat die „Volksfürsorge“ (Gewerkschaftlich-Gewerkschaftliche Versicherungs-Vereinsgesellschaft, Sitz Hamburg, Rechnungsstelle Waldenburg, Sandstr. 1) die Neueinführung der Großen Lebensversicherung beschlossen. Während bis jetzt nur Abschlüsse bis zu 5000 Mk. möglich waren, können vom 1. Juli ab solche ohne ärztliche Untersuchung bis zu 20 000 Mk., mit ärztlicher Untersuchung in beliebiger Höhe gemacht werden. Bei den Abschlüssen mit ärztlicher Untersuchung gibt es eine Wartezeit nicht, d. h., hat der Versicherte die Police eingelöst und stirbt nach kurzer Zeit, dann wird die volle Versicherungssumme ausbezahlt. Versicherte ohne ärztliche Untersuchung haben eine ein- bzw. zweijährige Wartezeit. Tritt der Tod jedoch infolge eines Unfalles oder einer

Infektionskrankheit ein, z. B. durch Typhus, Ruhr, Cholera, Diphtherie, Pocken, Masern, Peste, Grippe usw., dann wird auch in diesen Fällen die volle Versicherungssumme sofort fällig. Welcher Beliebtheit sich die „Volksfürsorge“ in weiten Kreisen der hiesigen Bevölkerung erfreut, geht am besten daraus hervor, daß allein bei der hiesigen Rechnungsstelle monatlich über 500 Aufnahmegesuche mit einer Versicherungssumme von weit über ½ Million Mark eingehen.

\* Zuwendungen an Handwerkslehrlinge. Die Handwerkskammer hat folgende Richtlinien aufgestellt: Soweit den Lehrlingen Kost, Wohnung und Zahlung der Krankentagebeiträge von dem Lehrherrn gewährt werden, erübrigt sich eine weitere Geldentschädigung. Werden Kost und Wohnung nicht gewährt, so wird dem Lehrmeister die Zahlung folgenden Unterhaltsbeitrages (Kostgeldes) dringend empfohlen: im 1. Lehrjahr 10 Mk., im zweiten 15 Mk., im dritten 20 Mk., im vierten 30 Mk. für die Woche. Die Beträge werden als Mindestsätze und für alle Handwerksbetriebe ohne Rücksicht auf Größe, Lage und Sitz des Betriebes empfohlen. Dem Lehrherrn wird anheimgegeben, seinem Lehrling bei besonderer Tüchtigkeit eine den Leistungen entsprechende Sonderzulage als Prämie zu gewähren.

\* Der Vaterländische Frauenverein hielt am 5. d. Mts. im Saale seines Altersheimes in der Neustadt die Jahresmitgliederversammlung ab, unter der Leitung seiner Vorsitzenden, der Frau Johanna von Tielich zu Neuhendorf. Von dem geschäftlichen Teile, bei dem auch der Vorstand neu gewählt wurde, interessierte besonders der vom Schriftführer erstattete Jahresbericht. Der Bericht gab ein anschauliches Bild von der regen Tätigkeit des Vereins in seinem 53. Geschäftsjahre. An den geschäftlichen Teil schloß sich eine Gedächtnisfeier zu Ehren der heimgegangenen Schutzherrin des Vaterländischen Frauenvereins, der Kaiserin. Ein stimmungsvoller Chor junger Mädchen leitete ein, dann erneuerte Fräulein Schmidt aus Breslau in Worten, die tief in die Herzen drangen, die Erinnerung an die Verstorbene, die in selbstloser, tätiger Liebe jeder deutschen Frau ein Vorbild gewesen sei und der im deutschen Volke ein treues und gesegnetes Andenken gesichert ist. Nicht in Klage und Trauer, sondern in ernster Mahnung und zurechtweisender Hoffnung klangen die Worte der Rednerin aus, und als das von berufener Künstlerin vorgetragene „Sei stille dem Herrn“ die schlichte Feier geschlossen hatte, da stand die zahlreiche Versammlung unter einem starken und nachhaltigen Eindruck.

\* Theatergastspiel. Wie uns mitgeteilt wird, veranstalten die Deutschen Kammerspiele (Dresden) hier ein einmaliges Gastspiel, bei dem das Stück „Es fiel ein Reif“ zur Aufführung gelangt. Näheres besagt die Anzeige im heutigen Inseratenteil.

\* Kurtheater Bad Salzbrunn. Morgen Sonntag wird die neue Operette „Die Postmeisterin“ zum letzten Male aufgeführt. — Am Dienstag wird der überaus lustige Schwan „Die spanische Fliege“ nochmals zur Aufführung kommen, der neulich vor ausverkauftem Hause wahre Wuchstürme hervorgerufen hat. — Donnerstag kommt der eigentliche Schlager der Spielzeit, die neue Operette „Der letzte Walzer“, heraus, wozu Vorbereitungen schon seit 14 Tagen im Gange sind. Wie überall wird auch hier dieser Abend mit Spannung erwartet und der Erfolg wird

## Bücher, die uns nicht erreichen.

Gewaltige Geisteskräfte sind im Lauf der Jahrtausende verloren gegangen, und es erfüllt uns mit tiefer Wehmut, wenn wir bedenken, wieviel Schönheit und Weisheit uns auf diese Weise für immer entrückt ist. Aus der unübersehbaren Menge der verschollenen Bücher greift Dr. F. A. Hünich in einem Aufsatz der „Leipz. Illust. Ztg.“ die wichtigsten Verluste heraus. Von vielen dieser Bücher, die uns nicht erreichen, kennen wir nicht einmal die Titel, obgleich ihr Vorhandensein durch andere Tatsachen beglaubigt ist. Von des Hippolyt etwa 70, nach anderen 90 Dramen, sind uns vollständig nur 7 erhalten; die Zahl der von Sophokles verfassten Dramen wird auf rund 120 beziffert, von denen über 100 durch Titel und Bruchstücke, aber ebenfalls nur 7 ganz überliefert sind; dem Euripides werden 92 Dramen zugeschrieben, doch außer Fragmenten sind nur 17 Tragödien und ein Satyrspiel der Nachwelt gerettet. Auch die griechische Epik ist auf große Strecken nur aus Andeutungen zu erschließen, und unsere Vorstellung von einem Odyssee oder einer Sappho können wir uns nur aus geringen Trümmern mühsam aufbauen. Fragen wir nach den Umständen, denen der Verlust des größten Teils dieser unerforschlichen Reichtümer zuzuschreiben ist, so geben die großen Brände, von denen der Mittelpunkt der antiken Gelehrsamkeit Alexandria immer wieder heimgesucht wurde, die tragische Antwort. Befassen doch die beiden Bibliotheken des alexandrinischen Museums zusammen 700 000 Schriftrollen, als Caesar 47 v. Chr. die Stadt belagerte; bei der Eroberung ging die größere Bibliothek mit 400 000 Rollen in Flammen auf. Im Jahre 390 n. Chr. ließ der unbuddsamer Patriarch

Theophilus die Bibliothek im Serapeion verbrennen und 672 wurde von dem Feldherrn des Kalifen Omar mit der Stadt Alexandria auch die Bibliothek völlig zerstört. Nicht einmal die Kataloge dieser beispiellosen Aufschüttung von Schriftwerken sind uns erhalten; dagegen besitzen wir für die arabische Literatur ein Verzeichnis ihres gesamten Bestandes bis ins 10. Jahrhundert in dem Fibrist, dem Index des Muhammad ibn Ischaq. In diesem Falle können wir wenigstens feststellen, welche Literaturkräfte verloren gegangen sind. Erst durch die Kunst des Buchdrucks, die von jedem Schriftstück die Erhaltung vieler Exemplare ermöglichte, ist dem Verschwinden von Literaturwerken Einhalt geboten worden. Aber solange die Schöpfungen Handschrift bleiben, ist es noch immer möglich, daß sie uns nicht erreichen, und es gibt selbst Druckwerke, die für immer verschollen sind. Gar mancher Dichter hat selbst Hand an seine Manuscripte gelegt. Goethe verbrannte sein Jugendwerk „Joseph“, das wiederzufinden trotz der gegenteiligen Behauptung nicht gelungen ist, und seine Frage „Das Unglück der Jacobitis“; auch die Handschrift des Urfaust überantwortete er dem Feuer, und nur durch einen glücklichen Zufall ist eine Abschrift auf uns gekommen. Lessings „Faust“ geriet im Jahre 1776 mit einer Risse, in der sich auch gelehrte Ausarbeitungen befanden, in Verlust. Ein zweibändiger Roman Heinrich von Kleists ist auf unerklärte Weise wohl für immer verloren gegangen. Der größte Teil der Niederschrift von Heines „Rabbi von Bacherach“, den er selbst als sein uneigentlichstes, aber auch gediegenstes Werk bezeichnete, fiel einem Brande im Hause seiner Mutter zum Opfer. Georg Büchners Drama „Pietro Arretino“, das schon vollendet vorgelegen haben muß, ist nicht aufzufinden gewesen, und

so ließe sich der Katalog der Bücher, von denen wir meist nicht viel mehr als die Titel kennen, bis zur Gegenwart fortsetzen, in der der handschriftliche Nachlaß Peter Gilles bereits von der Legende umspannen ist.

### Der alte Gauner an seinen Sohn.

Nach' immer Treu' und Redlichkeit!  
Doch wenn dich das geniert,  
Dann kommst du zwanzigmal so weit  
Und wirfst gleich amnestiert.

Dum' ran, und bloß nich so jehabt!  
Das Risiko ist klein.  
Und wirft du wirklich mal geklappt,  
Was kann dir denn gesch'hen?

Nur frisch die Richter angebrüllt!  
Treib's ganz nach Herzenslust!  
Das Buchthaus ist so überfüllt,  
Daß du doch warten mußt.

Man zieht dich nicht aus dem Vorkehr,  
Blinklich erscheint allhie,  
Bevor 'ne Zelle für dich leer,  
Die fällt'ge Amnestie.

Fahr' auch nach Oberschlesien, Sohn!  
Für jede Schurkenart  
Hält die Anstalts-Kommission  
Dort Amnestie parat.

Nur wer den Anstands-Jammel hat,  
Gefesse respektiert,  
Nur so'n Kameel verhangert glatt,  
Der wird nicht amnestiert!

Caliban (im „Tag“.)



**Köberlein.** — Freitag Wiederholung des reizenden modern-eleganten Lustspiels „Der Blauschuh“ in der hervorragenden Besetzung: Pop, Winter, Junfer und Zengfeld.

**lo. Gottesberg.** Verschiedenes. Durch Rektor Brauner und im Beisein des Lehrerkollegiums, der 1. Klassen und des Magistratsvertreters Direktor Kriebel fand die Einführung des Pflichtlehres im Hotel „Schwarzes Roß“ eine Versammlung ab, zu der alle Katholiken der Pfarrei Gottesberg eingeladen sind, und spricht Kreisrichter Dr. Hammer aus Breslau über das Thema: „Die weltliche Schule in Betrachtung ihrer eigenen Verfechter und ihrer Mithr.“

**z. Dittersbach.** Der Evangelische Verein junger Männer unternahm am 2. Juli in Stärke von 60 Mitgliedern eine Fahrt nach Breslau, die allen Teilnehmern eine schöne Erinnerung bleiben wird. Am Sonnabend wurde das Luther-Festspiel in der Jahrhunderthalle besucht. Die musikalische Gestaltung, die gewaltigen Vollsätzen, der imposante Schluss mit dem Brausen der Orgel, dem Getöse der Blasen und dem Gesang der Lutherkinder werden sicherlich bei jedem Besucher unvergessliche Eindrücke hinterlassen haben. Ueberrascht wurde in einem Saal auf Strohsäcken. Der Sonntag wurde durch einen Frühgottesdienst in der alten Christophorkirche eingeleitet. Dann ging es an die Ober zur Dampferfahrt nach Wilhelmsbafen. Nach der Rückkehr von dort wurde das Museum schlosslicher Altertümer besucht mit seinen vielen interessanten Funden aus vorchristlicher Zeit, und dann wurde das einfache, aber äußerst schmackhafte Mittagessen eingenommen. Der Nachmittag bot noch Gelegenheit, allerlei Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Um 10 Uhr langte der Verein wieder wohlbehalten in Dittersbach an.

**\* Fellhammer.** Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein hielt am 7. Juli im Gasthaus „zum Schwilgisch“ seine Monatsversammlung ab. In dieser konnten 13 neue Mitglieder aufgenommen werden. Es wurde beschlossen, dem „Ortsausschuß für evangelische Jugendpflege“ mit einem Jahresbeitrag von 100 Mk. beizutreten und das Mitglied Lehner Anders in diesen zu delegieren. Ferner wurde zugestimmt, daß sich der Verein an einem Besuch gegen die Aufhebung, beziehungsweise Abschaffung der §§ 218, 219, 220 (Abtreibung der Leibesfrucht) beteiligt. Der Vorsitzende berichtete über das Gemeindefest, insbesondere über den Stand der Schulfrage. Lehner Anders sprach über „Der Kreislauf des Lebens“. — Bei schönem Wetter wird am Sonntag den 10. Juli in der evangelischen Gemeinde der Gottesdienst um 10 Uhr als Baldgottesdienst auf dem bekannten Gelände gehalten; sonst wie immer Gottesdienst um 9 Uhr im Kirchengebäude, Kindergottesdienst im Anschluß daran.

**# Weiskstein.** Aus dem Vereinsleben. In der Versammlung des katholischen Gesellenvereins sprach der Bezirkspräsident der katholischen Jungmännervereine Pfarrer Hauptfleisch (Breslau) über die Wichtigkeit des Sports und dessen Bedeutung. Nachdem innerhalb des Vereins bereits eine Musik- und Gesangsabteilung gegründet worden ist, wird jetzt auch eine Wander- und Radfahrabteilung gebildet werden. Der Verein beteiligte sich am Fahnenweihefest des Brudervereins Dittersbach. Die nächste Versammlung wird als Wanderversammlung in dem Gasthaus zur „Schönen Aussicht“ in Hartau abgehalten werden. — In der Vierteljahresversammlung des Männergesangsvereins „Sängerbund“, die fast vollständig besucht war, wurde dem von längerem Krankheitszustand zurückgekehrten Ehrenvorsitzenden Gustavpacher Ernst Emrich ein herzliches „Grüß Gott“ entboten. Beschlossen wurde, einen Familienausflug nach Lieberbach zu unternehmen. Das Stiftungsfest soll wieder durch einen Lieberabend begangen werden.

**Charlottenbrunn.** Der Kriegerverein Charlottenbrunn hielt im Gasthof „zur preussischen Krone“ seinen Sommer-Appl ab. Durch das Ehrenmitglied Amtsvorsteher a. D. Hammer wurde der neue Vorsitzende Dr. Czoch in sein Amt eingeführt. Der Antrag des Kameraden Stein, dem Vereine einen andern Namen zu geben, wurde verlegt. Beschlossen wurde die Abschaffung der Uniform. Die noch vorhandenen Waffen, Mäntel und Mäntel sollen an Mitglieder verkauft werden. Für das von der Gemeinde Charlottenbrunn gestiftete Kriegerdenkmal wurden 500 Mk. durch Sammlung und Ausrüstung gesammelt. Für diesen Zweck werden Kommerzienrat Weiskstein 100 Mk., der Vorsitzende 50 Mk. — Handelsrichter Goldschmidt ist zum Handelsgerichtsrat ernannt worden.

## Aus der Provinz.

**ep. Schweidnitz.** Ein raffinierter Einbruch wurde heute in aller Morgenfrühe in das Konfektionsgeschäft von Thon in der Burgstraße unternommen. In dieses drangen zwei junge Leute ein, die zuvor in einem hiesigen Hotel übernachtet hatten und sich extra um 4 Uhr früh wecken ließen. Als sie im genannten Laden eine Unmenge Anzüge im Werte von tausenden Mark zusammengepackt hatten und mit Kartons schwer beladen aus der Haustür traten, erregten sie den Verdacht eines vorübergehenden Staunens, der sie unauffällig verfolgte, dann aber in der Promenade an der Kriegerkaserne stellte. Als sie sich widersehen wollten, griffen vorübergehende Arbeiter zu und holten Soldaten aus der

Kaserne herbei, die die Verdächtigen mit zur Wache nahmen, bis die benachrichtigte Sippe eintraf. Diese stellte fest, daß die Karons das reichhaltige Diebesgut enthielten. Sie verhafteten die Täter, von denen einer ein Pole ist, und überführten sie in das Gefängnis.

**ep. Frankenstein.** Der Meineid der Reichswehrsoldaten. Im Verlauf der Voruntersuchung wegen des Mordes an dem Schweizer Kind, der bekanntlich im vorigen Jahre von noch nicht ermittelten Reichswehrsoldaten erstochen wurde, hatten zwei andere Reichswehrsoldaten, die Schützen Max Kall aus Meisse und Karl Koppel aus Oppeln, einen Meineid geleistet. Sie hatten sich mit anderen Soldaten an jenem Abend vereinigt, um den Schweizer der Frankensteiner Gegend, mit denen sie in Unfrieden lebten, etwas auszuwichen. Als dann der Mord geschehen war und die genannten beiden eilich als Zeugen vernommen wurden, gaben sie an, sie hätten von den Vorgängen keine Ahnung gehabt und über den Mord erst am nächsten Tage gehört. Das wurde ihnen aber widerlegt. Sie hatten sich nunmehr vor dem Glaser Schwurgericht zu verantworten, das sie des wissentlichen Meineides schuldig sprach, ihnen aber die Strafverminderung zusprach, daß sie bei der Aussage der Wahrheit selbst eine Strafverminderung befürchten mußten. Dementprechend wurde jeder von ihnen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

**Münsterberg.** Einbruch in einen Pfarrhof. Zu einem blutigen Zusammenstoß mit Einbrechern, die in den Pfarrhof in Bärwalde eindrangen und diesen plündern wollten, kam es vorgestern nachts. Der Ortspfarrer Althe erwiderte von einem verdächtigen Geräusch, und als er Einbrecher feststellte, die seinem Anruf nicht Folge leisteten, feuerte er mit einem Jagdgewehr nach ihnen. Einer der Täter brach getroffen zusammen, während der andere entfloh. Der Verletzte ist ein in Bärwalde beschäftigt gewesener Fürsorgegehilfe. Er wurde dem Gerichtsgefängnis eingeliefert.

**Glaz.** Erbeutete Millionenwerte. Ein unerhört verwegener Einbruch wurde in der vorvorigen Nacht in die Kaserne am Holzplan unternommen. Der Raubzug galt der dortigen Verwahrungsstelle für militärische Instrumente, die der Entente ausgeliefert werden sollten. Die Einbrecher kamen nachts mit einem Lastauto, öffneten die Räumlichkeiten und räumten aus diesen in aller Ruhe eine Unmenge wertvoller Instrumente, allein hunderte von Scheren, Fernrohren und andere Ferngläser, Richtinstrumente, Grabenmesser usw. fort. Die Beute, die sie machten, beziffert sich auf weit über eine Million Mark.

## Bunte Chronik.

Die gefährliche Witwe aus Posen.

Wegen vieler Schwindeleien und Diebstähle wurde eine im Alter von 85 Jahren stehende Witwe Ida Hennig von der Stettiner Kriminalpolizei verhaftet. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß die Frau unter dem Zwange ihres mitverhafteten Geliebten, des früheren Postassistenten Kossinski aus Posen handelte; es ist ein Fall physischer Hörigkeit von jenseitiger Stärke. Kossinski zwang die Frau, die bis dahin ganz unbescholten war, durch Drohungen und schwere Mißhandlungen, mit falschen Papieren, die er ihr anfertigte, in großen Berliner Häusern Stellungen als Hausdame anzunehmen und zu stehlen, was ihr erreichbar war. Den Erlös brachte er mit anderer weiblicher Gesellschaft durch. Als Frau Hennig vor Jahresfrist in Stettin bei einem Diebstahl überrascht wurde, und die Hausfrau niederschlug, um entweichen zu können, erhielt sie von Kossinski schwere Prügel, weil ihr der Diebstahl nicht gelungen war. Aus Furcht vor ihrem Peiniger nahm die Frau bei ihrer Verhaftung zunächst alle Schuld auf sich, bis die Kriminalpolizei den wahren Sachverhalt aufklärte.

## Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 10. Juli bis 17. Juli 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 10. Juli (7. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Behmann. Vormittags 9 Uhr Missions-Gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prima. Horier. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Behmann. — Mittwoch den 13. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Behmann.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 10. Juli, früh 9 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 10. Juli, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 10. Juli, vorm. 7 Uhr Frühgottesdienst: Herr Pastor Winger. Vormittags 10 Uhr Beichte und hl. Abendmahl, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. — Montag den 11. Juli, abends 8 Uhr Barmherzigkeitsversammlung im Musiksaal: Herr Diakon Griel.

Evangel.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 10. Juli, vormittags 9 Uhr Predigt, 10½ Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal. — Die Bibelfunde am Mittwoch fällt aus.

Katholische Gemeinschaft C. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Donnerstag abends 8 Uhr Bibelfunde.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus: Freitag abends 8 Uhr Barmherzig.

Weiskstein, Konfirmandensaal.

Montag abends 8 Uhr Bibelfunde.

Gottesberg, Konfirmandensaal.

Sonntag nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelfunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 10. Juli: Generalkommunion der Kinder, 10½ Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe u. Generalkommunion der Kinder und Predigt, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst, 2 Uhr nachmittags Rosenkranz u. hl. Segen. — hl. Messen an den Wochentagen um 10½, 7 und 10 Uhr, hl. Beichte jeden Tag früh von 10½ Uhr an, Sonnabends nachm. von 10 Uhr an.

Evangelische Kirche Nieder Herrnsdorf.

Sonntag den 10. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, vormittags 10½ Uhr Taufen, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Rodas. — Montag den 11. Juli, abends 8 Uhr Gemeinschaftsfunde im Jugendheim: Herr Pastor Rodas.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Herrnsdorf.

Sonntag den 10. Juli, früh 5 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion der Jungfrauen und der Kinder, 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Vitale und hl. Segen. — hl. Messe an Wochentagen um 10½ Uhr. — Dienstag und Freitag Schulmesse um 7 Uhr. — Beichtgelegenheit Sonnabends nachm. von 5 Uhr an und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde in Weiskstein.

Sonntag den 10. Juli (7. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Herr Pastor Gump. Lieber 459, 183. 10½ Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 10. Juli (7. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 10½ Uhr und 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentich. — Mittwoch den 13. Juli, vormittags 10 Uhr Taufen.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

Evangelische Kirche in Fellhammer.

Sonntag den 10. Juli, vormittags 10 Uhr Baldgottesdienst (bei schönem Wetter), sonst 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche; im Anschluß Kindergottesdienst. — Mittwoch den 13. Juli, abends 7 Uhr Bibelfunde in Vorder Fellhammer. — Freitag den 15. Juli, abends 5 Uhr Bibelfunde in Hinter Fellhammer.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 10. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier, 10½ Uhr Kindergottesdienst.

Steingrund. Sonntag den 10. Juli, vorm.

10 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Martini (Weiskstein).

Blumenau. Sonntag den 10. Juli, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst in der Halle: Herr Superintendent Biebler.

## Von den Lichtbildbühnen.

**1. Orient-Theater.** Das tragische Geschick der Anna Bolena, zweiten Gemahlin des Königs Heinrich VIII. von England, die wegen angeblichen Ehebruchs 1536 ihr Leben auf dem Schaffot hingeben mußte, hat zu allen Zeiten die lebhafteste Teilnahme gefunden. So kann es kaum wunder nehmen, daß das Filmwerk, welches dieses Geschicksbild in wirklich meisterhafter Weise zur Darstellung bringt, so außerordentlich großen Anklang findet; war doch schon das Haus zur Nachmittagsvorstellung ausverkauft. Freilich wußte hierbei auch schon der Name Henry Barten als Trägerin der Hauptrolle. Besonders die Vollkommenheit der überaus bewegte Bilder. — Der zweite Film, ein lustiger Jodelakt, war recht amüsant und rief viel Heiterkeit hervor.

**Warten Sie nicht, bis Ihr Kind krank wird und Sie sich sagen müssen: hätte ich meinen kleinen Liebling doch heilzeiten mit Nestlé's Kindermilch genährt! Dieses enthält beste Alpenmilch und wird von den Kindern gern genommen und gut vertragen. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes gratis durch „Nestlé“-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 57.**

## Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728

Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankflächen unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.



*„Nun merk' Dir endlich, liebe Maus,  
Zum Waschltag muss Persil ins Haus!“*



Denn erstens wäscht es wundervoll, zweitens  
schont und erhält es die Wäsche, und drittens  
spart es Arbeit, Seife und Kohlen.

**PERSIL**

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf.**

### Ordentliche

## öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch den 13. Juli 1921, nachm. 5 Uhr.

Tagesordnung:

Nr.	Be- schl.	Gegenstand der Tagesordnung	Berichter- statter der Stadtver- ordneten
1		Mitteilungen.	
2		Neuwahl eines Schiedsmannes.	Demstky.
3		Desgl. von 3 Vertretern in die Finanz- ausschüsse für den Finanzamtsbezirk Waldenburg.	Scharf.
4		Bewilligung einer einmaligen Beihilfe an den Arbeiter-Turn- und Sportbund aus Anlaß des 1. Bezirksturnfestes.	Zappe.
5		Desgl. einer dauernden Beihilfe an den Schul-Gilmanisch Waldenburg.	Menzel II.
6	58	Verkauf von städtischen Grundstücken.	Ullr.
7	59	Einbau eines Oberflurbrandanten auf dem Stadtgut Reinswalbau und Gewährung einer einmaligen Unterstützung an die Freiwillige Feuerwehr dortselbst.	Reichelt.
8		Einziehung der Straße 5 und Festlegung der Fluchtlinien für Straße 11 auf dem Knappschäftsgelände zwischen Fürsten- steiner- und Barbarastrasse.	Schmalen- bach.
9		Abschluß eines Vergleichs mit der Fürst- lichen Generaldirektion wegen Zahlung eines Betriebszuschusses.	Seefiger.
10	60	Bewilligung der Mittel zur Fortsetzung der Durchforschungsarbeiten im Nevier Bärengrund.	Schmidt.
11		Erlaß einer neuen Gebührenordnung für Erteilung von Auskünften, Beglaubig- ungen usw.	Wierfig.
12	61	Bewilligung der Baukosten zum Ausbau von 8 Wohnungen im Grundstück Frei- burger Straße 26.	Weißleder.
13		Beteiligung des städtischen Bauamts an der vom Schlesischen Bund für Heimat- schutz in Waldenburg in Aussicht ge- nommenen „Ausstellung für Städtebau, Siedlungs- und Wohnwesen“ und Be- willigung einer Beihilfe.	Ernst
14	62	Bewilligung der Mittel zur Fertigstellung der Erdarbeiten für die Spielplatzanlage in der Neustadt.	Springer.

Waldenburg, den 8. Juli 1921.

### Der Stadtverordneten-Vorstand.

Peltner.

Rother.

### Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 12. Juli c., abends 6 Uhr.

## Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Zentrum 1182 Hauptstelle Rathaus. Zentrum 1182

Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postfach-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2492

Einlagenbestand: 49 Millionen Mk.

Rücklagen: 1 1/2 Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %

Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schlafzimmern.

Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für erstellte Hypotheken

frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in  
Fremdenlisten Buchdruckerei Ferdinand Dörmel's Erben.

## Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

### Vermögensübersicht Ende 1920.

#### Vermögen.

Rassenbestand	Mk. 844 066.20
Eigene Wertpapiere	10 647 293.80
Hypotheken und Grundschulden	11 716 377.75
Darlehen an öffentl. rechtliche Verbände	10 501 589.07
Sonstige Darlehen	9 100.—
Vorübergehende Kapitalsan- lagen	17 052 350.—
Garantierter Kursrückgang	2 672 748.75
Zinsenreste	64 082.23
	Mk. 53 507 557.80

#### Schulden.

Schulden	Mk. 5 495 000.—
Spareinlagen	46 460 260.96
Rücklage	1 281 215.81
Rücklage zur Deckung von Kursverlusten	54 997.97
Reingewinn	216 083.06

Mk. 53 507 557.80

### Gewinn- und Verlustrechnung Ende 1920.

#### Verluste.

Verwaltungskosten nach Ab- zug der Erstattungen	Mk. 190 200.50
Schuldenzinsen	72 899.12
Spareinlagezinsen	1 415 282.78
Ueberweisung an die Kurs- rücklage	48 884.44
Reingewinn	216 083.06
	Mk. 1 943 349.90

#### Gewinn.

Verwaltungseinnahmen	Mk. 6 412.48
Sonstige Einnahmen	48 884.44
Zinseneinnahmen einschl. Reste	1 883 052.98

Mk. 1 943 349.90

Waldenburg, den 18. Mai 1921.

gez.: **Dr. Erdmann.** Rühle. Harbolla.

Vorstehende Vermögensübersicht nebst Gewinn- und Verlustrechnung haben wir geprüft  
und mit den Büchern der Städtischen Sparkasse Waldenburg in Übereinstimmung gefunden.

Breslau, den 25. Juni 1921.

## Schlesische Treuband- und Vermögens-Verwaltungs-Aktien-Gesellschaft.

gez.: **Rother.** Klose.



Weber's 30 jährig bewährte  
**Haushalts-, Kleider-,  
Koch- und Backherde.**  
Preisliste umsonst.  
**Anton Weber,**  
Kunersdorf  
Frankfurt-Oder.

## Hungarderoben

empfiehlt

in großer Auswahl  
**P. Fleischer,**  
Beinrichstraße 15/16.

## Seifenstein

(Aetznatron)  
zum Seifekochen a. Fett-  
abfällen empfiehlt in Dosen  
zu ein Pfund mit Gebrauchs-  
anweisung  
**Robert Bock,**  
Drogen- und Gifthatlung,  
am Markt.

## Geld!!!

erhalten heute jeden Standes  
auf Möbel, Renten, Gehalt  
Lebensversicherer, Policen, Hypo-  
thekenbriefe, Erbschaft, Grund-  
stücke, sowie Hypotheken- u. An-  
kaufsgelder jeder Art schnell,  
reell, diskret.

**Büttner, Freiburg Schl.,**  
Mühlstraße 13.

## Reinigen Sie Ihr Blut!

**Dr. Balle's Blutrein-  
igungstee „Malkur“** ist  
der beste. Zu haben bei:  
Franz Bentscha, Schloss-Drog.,  
R. Stanietz, Drogerie z. Hasen,  
Ewald Sauer, Central-Drogerie,  
W. Pirkow, Neue Drog., Weißstein

## Kleine Kartoffeln

zu Futterzwecken  
kauft **Kuhn, Kirchplatz 4, II.**

Viele verm. Damen wünschen  
sich bald glücklich zu verheiraten.  
Herren, wenn auch ohne Verm.,  
erhalten sofort Auskunft durch  
„Union“ Berlin, Postamt 25.

## Geschäfts-Eröffnung!

Einem geehrten Publikum von Waldenburg und  
Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich am 11. Juni c.

**eine Klempnerei nebst  
Installation für Wasserleitung**

eröffne.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mir  
übertragenen Arbeiten prompt und sachgemäß bei  
soliden Preisen zur Ausführung zu bringen.

Waldenburg, den 9. Juli 1921.

**Karl Tschorn, Klempnermeister,**  
Mühlenstraße 35, Hinterhaus.

## Eisenbahnfahrpläne

sind zu haben in der  
Geschäftsstelle der  
Waldenburger Zeitung.

## Für Teile Schlesiens Generalvertretung

ist noch  
in ges. gesch. konkurrenzlosen Gebrauchsmassenartikeln von  
großer Industriegesellschaft zu vergeben. Monatl. Zuschüsse  
und besondere Umsatzprämien werden gewährt. Branche  
kenntnis nicht Bedingung, da Einarbeitung erfolgt. Strebsame  
Herren, die Wert auf selbständige Stellung legen und über  
10—20 000 Mark für Lagerhaltung verfügen, werden um  
Offerte unter B. N. S. 6746 durch **Ala-Mnasenstein &  
Vogler, Berlin W. 35,** gebeten.

## Die Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Akt.-Ges.,  
Hamburg 5,

bietet alle Arten der kleinen und  
großen Lebens-Versicherung!

Ihr Ziel ist, allen Volksgenossen die Lebensversicherung zum  
Selbstkostenpreis zu bieten. Sie zahlt keine hohen Dividenden  
an Aktionäre und Aufsichtsräte. Alle Ueberflüsse  
fließen nur den Versicherten zu! Sämtliche  
Versicherte haben Anspruch auf sofortige Gewinne-  
teilung.

Günstige Bedingungen. Kein Policen-Versall.

In der kleinen Lebensversicherung (Versiche-  
rungssumme bis 5000 Mk.) unter anderem  
Kinder- und Aussteuer-Versicherung.

Neu eingeführt

sind: Tarif M (mit ärztlicher Untersuchung), Versicherungs-  
summe von 5000 Mk. an, nach oben unbegrenzt. Tarif O  
(ohne ärztliche Untersuchung), Versicherungssumme von  
5000 Mk. bis 20 000 Mk.

Mitarbeiter gesucht!

Mitarbeiter gesucht!

Auskunft erteilt die Rechnungsstelle Waldenburg, Sandstr. 1 II.



# Zum Limmoufen

leistet Süßkaffee allerbeste Dienste. Er ist völlig rein ohne Nebengeschmack, bequem zu verwenden, billig und bekömmlich. Eine H.-Packung, M. - 25, entspricht der Süßkaffee von 1 Pfund Zucker. Erhältlich in Kolonialwaren- und Drogenhandlungen.

## Internationale Transporte Karl Boden, Nieder Salzbrunn.

Expedition — Kollfuhrwerk — Kohlen.  
**Spezialität:** Möbeltransporte von Wohnung zu Wohnung ohne Umladung.  
**Sammelladungs-Verkehre**  
 zu verbilligten Frachtsätzen nach allen Gegenden Deutschlands.  
**Internationale Transporte.**

## Grüne Sohlen „Goliath“

halten doppelt solange wie anderes Leder, sind aber deshalb nicht teurer.  
**So urteilt meine Kundschaft.**  
 Nur echt mit der goldenen Siegelmarke.  
 Alleinverarbeitungs- recht f. Waldenburg: **E. Gorsolke**, Schuhmachermstr., Töpferstraße 19.

## Ritzmann's Heilanstalt,

Töpferstraße 7, Waldenburg, Töpferstraße 7, empfiehlt sich für  
**hydrotherapeutische, biochemisch-homöopathische u. elektrogalanische Heiluren.**  
 Voll- und Teilbäder, elektrische Voll- und Teilbestrahlungen, Dampf-, Schaumbad, Fichtennadel- und Eucalyptusbäder und elektrische Vibrationsmassage.  
 Geöffnet täglich wochentags von 9-12 und 3-6 Uhr.

## Hühneraugen werden Sie sicherlos durch Hühneraugen-Lebewohl

Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen Lebewohl-Ballenscheiben  
 kein Verursachen, kein Festkleben, am Strumpf, Schachtel Mk. 2 u. 3.  
 E. Nerlich Nachf., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie, Vierhäuser-Drogerie, Georg Kempe, Schloß-Drogerie, Franz Bentscha, Ober Waldenburg, Drogerie „z. Hasen“, Inh.: Rud. Stanietz, Waldenburg-Neust., J. G. Gross, Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

## Moderner Zahn-Ersatz!

Goldkronen und Brücken, künstliche Zähne mit echter Kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen von uns nicht gefertigter Zahngebiße in 1 Tage.  
 Zahnziehen mittelst Injektion.  
 18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.  
**Robert Krause & Sohn,**  
 Dentisten,  
 Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße, Tuchhandlung Bernhard Lüdde.  
 Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

## Inserate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Spricht man von Möbel, so denkt man an Nier. Spricht man von Nier, so denkt man an Möbel.  
 Empfehle mein großes Lager in  
**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren**  
 zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.  
 Ein großer Posten  
**7teilige Kücheneinrichtungen**  
 in allen Größen und Preislagen vorrätig.  
**A. Nier, Altwasser,**  
 Telephon 422. Charlottenbrunnerstr. 6. Telephon 422.

## Blutarme Mädchen

und Frauen brauchen mit bestem Erfolg zur Kräftigung des Körpers und Stärkung der Nerven  
**Drogist Bock's Eisentinktur**  
 in Flaschen mit Gebrauchsanweisung zu 9.— und 16.— Mark.  
**Robert Bock,**  
 Drogenhandlung, am Markt.

## — Magerkeit —

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Nervenschwächen und Schwache, preisgekrönt goldene Medaille u. Ehrendiplom; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Verzi. empf. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Dose 100 Stück Mk. 8.—, Postanw. oder Nachn. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.

## Sofas,

Chaiselongues, Matratzen in nur fachgemäßer Ausführung.  
**Robert Wiedemann,**  
 Polsterwerkstätten, Waldenburg, Auenstraße 37.  
 Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Wir geben noch täglich  
**200 Str. Mager- oder Buttermilch, Vollmilch**  
 evtl. hierzu die gleichen Mengen  
 in Käufern Kannen, ab Station Jannowitz i. Hg., ab, und erbiten Offerte.  
**Molkerei Seifersdorf Hg.,**  
 Post Retzdorf.

## Ein gutes Buch für die Reise der beste Begleiter.

Für die Daheimgebliebenen der beste Tröster.  
**E. Meltzer's Buchhandlung,**  
 Ring Nr. 14.

## Der Erfolg ist verblüffend!

Nehmen Sie nichts anderes als  
**Radikal-Wanzenmord**  
 das Sicherste und Beste gegen Wanzen und Brut  
 in Fl. zu 4.—, 5.— u. 6.— Mk.  
 Nur allein echt in der  
 Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

## Färberei Lorenz,

Chemische Reinigungsanstalt, Gardinenwäscherei, Teppichreinigung.  
**Waldenburg,**  
 Ring 12 u. Schenkerstr. 18.  
 Allerbeste Ausführung.

**Dr. Bußels**  
**Franzbranntwein, extra!**  
 mit Arnika ist das beste Einreibungsmittel zur Stärkung der Muskeln und Sehnen.  
 Zu haben bei:  
**Franz Bentscha, Schloß-Drogerie**

## Feinsten Wacholder-Branntwein

offerieren  
**Gustav Seeliger,**  
 G. m. b. H.

**Wapal** Kernseife  
**Tadellos** Seifenpulver  
**Ocean** Toilette-Feinseife  
**Tulipan** Blumen-Feinseife  
**Myrtil** Schmierseifen  
**MITTELDEUTSCHE SEIFENFABRIKEN**  
 ACTINGESELLSCHAFT LEIPZIG-WAHREN  
 Vertreter und Lager: Herr Alfred Buschpfer, Dresden, Maxstraße 2, Telephon 29 865.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer, komplette Küchen, ganze Einrichtungen, sowie alle Arten  
**Möbel,**  
 auch einzelne Stücke, empfiehlt preiswert und gediegen  
 p. Kasse evtl. Teilzahlung  
**R. Karsunky,**  
 Waldenburg Schl., Ring 10, I.

Staubfreie, leicht füllende, garantiert gute, billige  
**Böhmische Bettfedern und Daunen**  
 verjende, jedes Quantum vollfrei, geschliffene a Pfd. Mk. 8, 15, 20, 25, 30, 35, 40, hochprima 45, Daunen 45-70 Mk., ungeschliffene 20-25 Mk.  
**Wilhelm Flaschner, Versandhaus,**  
 Leipa i. Böhmen. Gegr. 1836.

## Geschlechtskrankel

Hilfe ist möglich! Auch in veralteten und verschleppten Fällen. Eigene bewährte Behandlungsmethoden, belehrende Broschüre mit zahlreichen Anerkennungen, für jede der genannten Erkrankungen gegen 2 Mk. Leiden genau angeben.  
**Syphilis** **Weißfluß**  
**Harnröhrenleiden** **Mannesschwäche**  
**Dr. Dammanns Heilanstalten**  
 Berlin 568, Potsdamer Straße 123 b.  
 Sprechstunden 9-11, 3-6 Uhr, Sonntags 10-12.



durch sechs Hände gegangen war. Jetzt waren nun die sieben Personen, durch deren Hände der goldene Kasten gegangen war, wegen Hehlerei angeklagt, weil sie bei dem hohen Wert des Kastens, und aus den Umständen des Kaufs ohne weiteres hätten erkennen müssen, daß der Kasten gestohlen war. Gegen diese Konstruktion der Anklage machten die Rechtsanwälte Dr. Waldeck, Justizrat Bauer, Dr. Siegfried Eisenhacht Einwände geltend und behaupteten schließlich, daß der goldene Kasten ganz rechtmäßig auf einer öffentlichen Versteigerung in Holland erworben worden sei. Da bei dieser Behauptung verblieben wurde, beschloß das Gericht zwecks weiterer Aufklärung Ver- tagung.

#### Eine Auswanderungstragödie.

Von einer Auswanderungstragödie, die manchen Auswanderer zur Lehre dienen möge, berichtet die „Schwab. Volkszeitung“ in Kempten: „In Klopodia, rumänisches Banat, erhängte sich vor kurzem die 54-jährige Frau Peter Reichert. Das Ehepaar Reichert hatte zwei Söhne. Der eine, Michael, 25 Jahre alt, verheiratet; der andere, 18 Jahre alt. Beide Söhne, der ältere mit seiner Frau, wurden vom Auswan- derungswahn befallen. Sie konnten sich die teuren Reisepfeifen nach Amerika nur so verschaffen, daß sie ihre 7 Hach Feld verkauften. Nun machten sich diese drei auf den Weg und kamen anstandslos bis Triest. Als sie den Dampfer besteigen wollten, zeigte sich, ihre Papiere nicht in Ordnung waren; o mußten sie zurückbleiben. Die Rückreise wollten sie aber nicht

antreten, sondern wandten sich an ihre in Amerika lebende Schwester, um die fehlenden Papiere zu er- halten. Es verging lange Zeit, ohne daß die Papiere eintrafen. Während dieser Zeit wurde dem Ehepaar ein Kind geboren, was mit ziemlich großen Aus- lagen verbunden war. Auch Quartier und Verpfle- gung waren natürlich mit Kosten verbunden. Der Erlös ihrer 7 Hach Feld wurde von Tag zu Tag weniger und die Reisepfeifen für drei Personen nach Amerika konnten bald nicht mehr gedeckt werden. Hilferufe an die amerikanische Schwester wegen der nötigen Papiere und des noch nötigeren Geldes blie- ben ergebnislos. Die Schwester konnte nicht helfen. In ihrer letzten Verzweiflung erbaten sie telegraphisch von den Eltern in Klopodia Geld. Aber auch die Eltern konnten nicht helfen. Die Mutter war darü- ber bereit erbittert, daß sie sich erhängte. Als die Söhne ohne alle Hoffnung, nach Amerika auswan- dern zu können, heimkehrten, lag die Mutter auf der Bahre.“

#### Theater, Kunst und Wissenschaft.

##### Kurtheater Bad Salzbrunn.

##### „Meine Frau, die Hofschauspielerin“.

Aufspiel von Alfred Möller und Lothar Sachs. B. M. Die gestrige Neueinstudierung des hier schon bekannten Stückes rief die Erinnerung an die gute vorjährige Aufführung der Salzbrunner Bühne

wach. Wie damals, so hatte auch gestern das Puck- tum Gelegenheit, die flotte Munterkeit der Handlung und den zündenden Witz des Dialoges zu bewundern, der das Stück lebensfähig erhält. Die schöne Frau Hofschauspielerin war diesmal Marianne Vogt, die für diese Paraderolle ihre geschmackvollen Toilet- ten und ihre mimische Gewandtheit erfolgreich im- Tressen führte. Von ihren Partnern machte Frii Junker — anfangs leider stark überhastet im Sprechen — als Schriftsteller Dr. Reichersberg eine gute Figur, während Erich Weiher den jungen Kandidaten mit übermütigem Humor spielte. Mit welthänntlicher Sicherheit gab Rudolf Lenzfeld den Rennstallbesitzer von Naschwitz, ergötzlich wirkte Paul Thierfelder in der Rolle des Strupp, die von ihm jedoch etwas zu kräftig auf das Kar- tikaturenhafte abgestimmt war. Da auch die übrigen Rollen bei Martelise Winter, Paul Zeib- ler und Franz Mönk in bewährten Händen lagen, fand das launige Werk eine freundliche Auf- nahme, und die Hauptdarsteller wurden wiederholt durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

#### Wettervorhersage für den 10. Juli:

heiter, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Müng, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

**Zur Vorbeugung**  
von  
**Magen- und Darmkrankung**  
ist das beste Mittel

**Wacholder-Branntwein**  
in  
bekannter vorzüglichster Qualität  
erhältlich bei der

**Deutschen Likör-Fabrik**  
**Friedrich & Comp.,**  
Waldenburg i. Schles.

#### Bäckerei-Grundstück zu kaufen gesucht

in industriereicher Gegend. Es wird weniger auf Preis ge- sehen, als vielmehr auf gute Geschäftslage und Einrichtung. Event. können sich auch Hausbesitzer melden, wo ich Bäckerei und Konditorei ausbauen kann. Preis, Anzahlung, Mieten und Hypo- thekenstand erwünscht. Offerten unter Z. K. 333 an die Ge- schäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

**8 Stück gebr.**  
**Nähmaschinen**  
tadellos laufend, von  
**190 Mk.**

an empfiehlt  
**R. Matusche,**  
**Töpferstraße**  
**nur Nr. 7.**

**Arbeitsburische**  
bald gesucht.  
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

**Vertreter**

von gemeinnützigem Unter- nehmen f. Waldenburger Be- zirk gegen hohe Bezüge ge- sucht. Zuschr. mit B. W. 2564 an Rudolf Mosse, Breslau.

**Größeres Zinshaus**  
mit schönem Hofraum, in einst. Lage in Waldenbg., ist umstände- halber sofort zu verkaufen. Grö- ßere Wohnung kann eingerichtet werden. Gest. Zuschriften an Tischlermeister E. Springer, Altwasser.

**Flüchtling** (gelernter Stellmach.) sucht ein kleines Haus m. mindest. 2 Wohn- und etwas Garten zu kaufen.

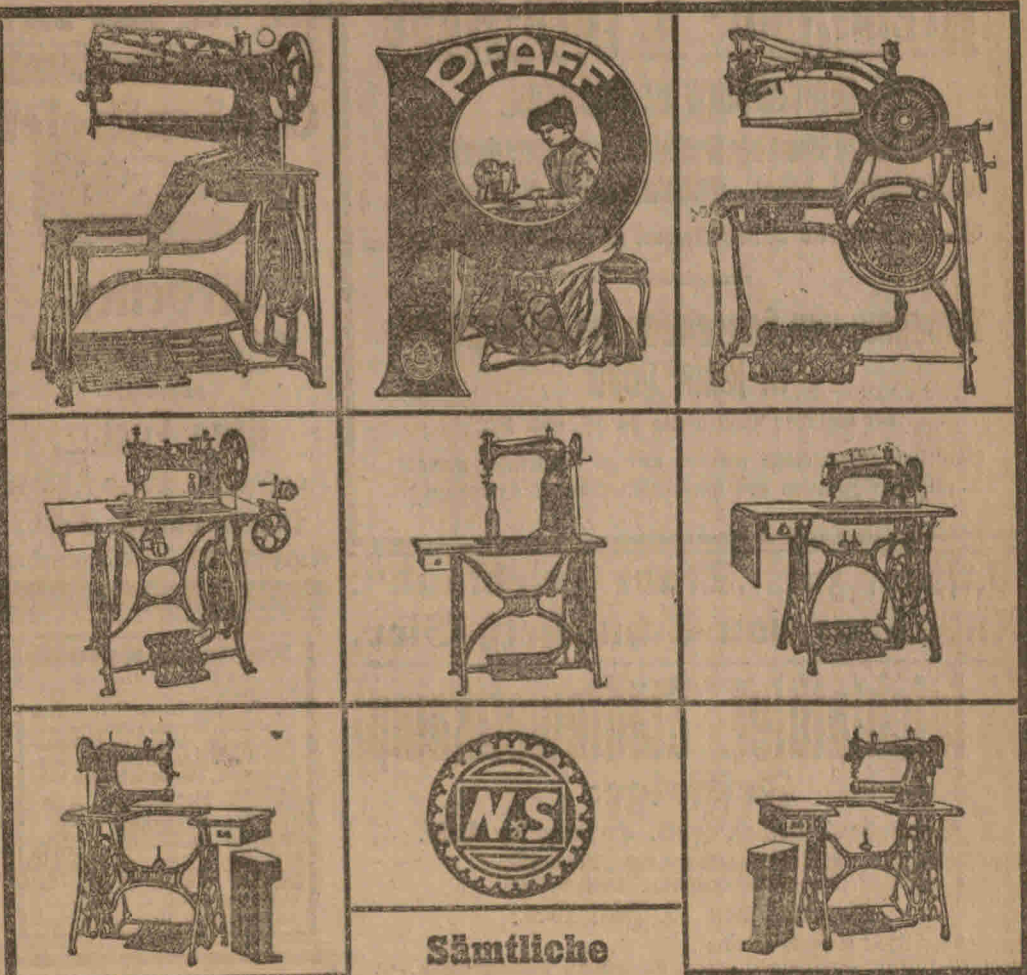
Gest. Offerten mit Preisangabe u. H. J. a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

**Starke, mittelgroße Kisten**

kaufen  
**Gustav Seeliger,**  
G. m. b. H.

**Gutes „Piano“ zu vermieten.**  
Pianohaus Minge, Töpferstraße 3.

**Sommersprossen** Leberflecke, Mitesser, Pickel, unreiner Teint, Rote des Gesichts und der Hände verschwinden, die Haut wird zart, weiß und geschmeidig durch erprobt, garantiert unschädlich. Hautbleichcreme Tube 2.50 Mk. **Klorokrem und Kloroseife** 3 Stück 6 Mk. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Laboratorium Leo, Dresden-N. 6.



## Handwerker-Nähmaschinen

für  
Schuhmacher, Sattler, Schneider und Kürschner,  
auch zur  
Schäfftestepperei,  
erstklassigste Fabrikate,  
empfehlen in besonders  
großer Auswahl.  
Teilzahlung gern gestattet

**wöchentlich nur 20 Mk.!**

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

**Richard Matusche,**

grösstes und ältestes  
Nähmaschinen - Spezialhaus,  
Waldenburg, Töpferstraße

**nur Nr. 7.**



# Saison-Ausverkauf

von Dienstag den 12. Juli bis Sonnabend den 16. Juli:

## 5 extra billige Verkaufstage!

Beachten Sie die kommende Anzeige in der Montagsausgabe.

**Johannes Elgt,**

**Waldenburg, Freiburger Strasse 2, Fernruf 403.**

### Kreis-Spar- u. Giro-Kasse

Waldenburg in Schlesien.

Mündelnhöhere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises  
Waldenburg i. Schl., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt).

Einlagebestand u. Rücklagen über 35.000.000 Mk.

**Annahme von Spareinlagen und Depositen  
in jeder Höhe**

bei täglicher Verzinsung zu  $3\frac{1}{2}$  und 4%.

Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu öffentlichen gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

**Gasthof zur „Stadt Friedland“.**  
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

### 4. leichtathlet. Städtewettkampf

**Festfolge:**

Sonnabend den 9. Juli, Empfang der Gäste.

Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: Begrüßungskommers „Schwert“.

Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Kampfrichteritzung „drei Rosen“.

Sonntag den 10. Juli 1921:

Früh 5 $\frac{1}{2}$  Uhr: Großes Weiden,  
vorm. 7—12 Uhr: Städtewettkampfen, Sportplatz Konradshacht,  
Nachm. 2 Uhr: Festzug, Wilhelmstraße bis Sportplatz,  
nachm. 3—6 Uhr: Silbolenläufe, turn. Sondervorführungen, Fuß-  
ballwettkampf,  
abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr: Einmarsch nach dem Festsaal,  
abends 7 Uhr: Großer Festabend, „Schwert“, mit Siegerfeier,  
turn. Vorführungen, elektrisches Säulenschwingen,  
Vorträge.

Zur Teilnahme an unserer Veranstaltung laden wir alle  
unsere Mitglieder, Gönner und Turnfreunde herzlichst ein.

**Gut Heil!**

U.-D. Gut Heil, v. 1860 Waldenburg. M.-U.-D. Altmasser.  
Sportverein 09, Waldenburg.

### Kirchwin

meine Spezialdestillation

und Vorbeugungsmittel gegen Typhus,  
Cholera, Ruhr und andere Seuchen-  
krankheiten

empfiehlt

Waldenburger Gross-Likörfabrik

**Paul Opitz Nachf.,**

Nr. 33, Friedländer Straße Nr. 33.

**Geld** zu jedem Zwecke an  
Leute jeden Standes,  
in jeder Höhe, reell, diskret.  
Helduck, Breslau, Hlogauer Straße 15.

### Grubenstiefel



**Arbeiter-  
Schuhwerk**

empfiehlt

**Hugo Frielitz,**

Holzschuh- u. Pantoffelfabrik  
Waldenburg Schl.,  
Muenstr. 37, a. Sonnenplatz.

### Meinel & Herold

Musikinstrumentenfabrik  
Killingenthal (Sachs.) Nr.  
11, unt. voll. Garant. Harmonikas  
Spezialität: Wiener- u. bill. Freisen.  
Mundharmon., Okarina, Gitarre,  
Zithern, Violinen, Bandonions,  
Gitarren, Mandol., Flöten usw.



14.000 Dankschr. — Katalog frei.  
Aufträge von Ab. 10.— an portofrei.

**Kein Typhus,  
keine Cholera**

bei Genuß von

**Kirchwin**

Zu haben bei

**Franz Klenner,**  
Hermisdorf,  
„Florabassin“.

**Pfadfinderschaft Waldenburg.**  
Mitglied des Deutschen  
Pfadfinderbundes.

Donnerstag den 14. Juli 1921,  
abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: Zusammen-  
kunft im Heim. (Geräte  
mitbringen.)

**Kurtheater Bad Salzbrunn.**

Sonntag den 10. Juli 1921:

**Die Postmeisterin.**

Operette in 3 Akten.

### Stadttheater „Gold. Schwert“.

Freitag den 15. Juli c.:

**Einmaliges Theatergastspiel der Deutschen Kammerspiele.**

Dieses Unternehmen ist berufen, gegen die Darstellung minder-  
wertiger Theaterstücke, sowie Schundliteratur vorzugehen, und  
wird von Behörden und leitenden Persönlichkeiten weitgehendst  
gefördert. — Zur Darstellung gelangt:

**„Es fiel ein Reif...“**

Die Tragödie einer Ehe in 3 Akten von Hermann.

Preise der Plätze:

Sperrfig 6.— Mk., 1. Platz 5.— Mk., 2. Platz 4.— Mk. (ohne Steuer).

Vorverkauf bei der Theaterkasse.

An der Abendkasse auf jeden Platz Zuschlag.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Achtung!** Diejenigen Personen, denen die stitliche Reife  
fehlt, werden gebeten, dieser Aufführung fern  
zu bleiben.

### Naturtheater

Waldenburg.

Sonntag den 10. Juli, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$  4 Uhr:

1. Lustspiel:

**Durchlaucht in Konto.**

2. Lustspiel:

**Zu Besuch bei Großmutter.**

Preise wie gewöhnlich.

### „Goldene Waldmühle“, Breitenbain.

Sonntag den 10. Juli 1921:

### Großes Militär-Konzert.

Leitung: Obermusikmeister Grunert.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein **Otto Tschierpke.**

**Touristenverein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Waldenburg**  
Wanderplan vom 16. Juli bis 15. August 1921.

A. Tageswanderungen:

Sonntag 17. 7.: 6 Uhr Endstation Hermisdorf. Auf's Hohe Gebirge.

Sonntag 24. 7.: 5 $\frac{1}{2}$  Uhr früh Abfahrt Dittersbach bis Ober Wäls-  
giersdorf. Nach Braunau in Böhmen.

Sonntag 31. 7.: 7 Uhr Seidelweiche Dittersbach. Ratenloch, Reims-  
bachtal, Rastenerberg, Schiplapag.

Sonntag 7. 8.: 6 Uhr Endstation Hermisdorf. Konradswaldau,  
Forst, Landesgut, Merzdorf. Bahnrückfahrt.

Sonntag 14. 8.: 5 $\frac{1}{2}$  Uhr früh Dittersbach oder Hellhammer Abfahrt  
über Ruhland, Landesgut, Jülicherl. Erdmanns-  
dorf bis Krummhübel. Bräckenberg, Kirche Wang,  
Baberhäuser, Ragnast. Bahnrückfahrt.

B. Halbtagswanderungen:

Sonntag 17. 7.: 2 Uhr Seidelweiche Dittersbach. Auf's Hohe Gebirge.

Sonntag 24. 7.: 2 Uhr Sonnenplatz. Vogelkappe, Fuchstein, Pilz-  
häuser, Seidentorf.

Sonntag 31. 7.: 2 Uhr Endstat. Bad Salzbr. Fürstenstein, Polsnitz.

Sonntag 7. 8.: 2 Uhr Seidelw. Dittersb. Neuhans, Drechslergrund.

Sonntag 14. 8.: Abends 11 $\frac{1}{2}$  Uhr Marktplatz Weichstein. Auf den  
Hochwald. Sonnenaufg. Früh zurück. Sonntag frei.

Jed. Donnerst. 8 Uhr: Zusammenkunft i. „Gold. Anker“, Eßpferstr.